

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

300 (5.11.1924) 1. und 2. Blatt







### Jmbusch gegen Stegerwald.

Aus christlichen Gewerkschaftskreisen schreibt man uns:

Von den großen deutschen Tageszeitungen hat nicht eine die christliche Gewerkschaftsbewegung seit 25 Jahren mit so viel Leidenschaft verfolgt wie die „Frankfurter Zeitung“. Mit viel Behagen schreibt sie seit einiger Zeit vom Konflikt Jmbusch-Stegerwald. Jetzt schiebt sie Stegerwald sogar Ziele unter, die er nie gehabt hat. Der Widerspruch, den Jmbusch während einer Rede Stegerwalds in Köln machte: „Wir sind keine Unterabteilung der katholischen Arbeitervereine durch die christliche Gewerkschaftsbewegung vorzuziehen, will, wie die Frankfurter Zeitung anscheinend und darauf fußend, die Aufschrift an den Bad. Beobachter behauptet. Wer seine Informationen über die christliche Gewerkschaftsbewegung und über Stegerwald aus der Zf. Ztg. bezieht, muß zu falschen Meinungen gelangen. Und die Aufschrift an den Beobachter vom Freitag den 31. Oktober geht von falschen Meinungen aus. Die dort gezogene Schlussfolgerung als ob Stegerwald an Stelle des katholischen Kulturideals ein interkonfessionelles Kulturideal setzen wolle, ist falsch und gegenüber einem Mann, der sich um die katholische Arbeiterkraft große Verdienste erworben hat, nicht am Platze. Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat noch nie den ganzen Menschen erfassen wollen. Wer das behauptet, sagt die Unwahrheit und das scheint mir, ist nicht katholisch.

Warum geht denn die Auseinandersetzung zwischen Jmbusch und Stegerwald? Jmbusch wünscht, daß an der Spitze der Gewerkschaftsbewegung ein Mann steht, der keinerlei politische und parlamentarische Bindungen hat. Vor allem wünscht er, daß der Spitzenmann der Gewerkschaftsbewegung keine parlamentarischen Kompromisse schließt, sondern die Arbeiterforderungen gegenüber Regierung, Parlament und Parteien rücksichtslos vertritt.

Stegerwald vertritt die Auffassung, daß die Gewerkschaftsbewegung wie jede andere Bewegung Kompromisse schließen müsse, wenn sie Erfolge erringen wolle, auch Kompromisse auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung. In der grundsätzlichen Einstellung über Grundlagen und Ziele der christlichen Gewerkschaftsbewegung bestehen keinerlei Differenzen. Nur über die Wege, die zum Ziele führen, sind Meinungsverschiedenheiten, die aber dessen können Gegner der christlichen Gewerkschaften und Stegerwald verfehlt sein, zu keiner Spaltung führen werden. In der christlichen Gewerkschaftsbewegung herrscht kein Kommando-ton, dort kann jeder seine Meinung frei und offen sagen und die offene Aussprache hat noch immer zur Verständigung geführt.

Zu dieser Meinungsverschiedenheit möchte ich sagen, daß in der Auffassung von Jmbusch zweifellos viel Berechtigtes liegt, daß aber die Leitung der Gewerkschaften, wenn sie das Ziel der christlichen Arbeiterbewegung erreichen will, nicht nur eine reine Lohnbewegungsorganisation sein darf. Sie muß weitergreifen, auch ins politisch-parlamentarische Leben. Ein einziges unsoziales Gesetz kann mehr verderben, als durch eine fünfjährige Gewerkschaftsarbeit gut gemacht werden kann. Muß die Bewegung sich aber für soziale Gesetze einsetzen, dann muß sie auch Kompromisse schließen und zwar muß der es tun, der an der Spitze der Bewegung steht. Die Auffassung Jmbuschs, restlos durchzuführen, führt gradlinig zur Bildung einer reinen christlichen Arbeiterpartei. Ganz offen gesprochen, hat die Zentrumspartei in der Frage der Erwerbslosenunterstützung, um nur eine von vielen Fragen herauszugreifen, die Wünsche der Arbeiterkraft bei weitem nicht erfüllt. Hätte nun Stegerwald und die anderen Arbeiterabgeordneten aus der Zentrumsfaktion austreten sollen? Dann wäre der Vorwurf erhoben worden, daß die christlichen Arbeiterabgeordneten reine Interessenpolitiker seien. Da sie das nicht taten, sondern ein Kompromiß schlossen, haben sie wenigstens eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung von 50 Prozent erreicht, statt der 100 Prozent, die sie haben wollten.

Wenn die Zeitungen der Vorkriegsjahre ständig gegen Stegerwald Artikel schreiben, dann ist das verständlich, denn sie hassen die christliche Arbeiterbewegung. Befremdend muß es aber wirken, wenn

in ganz bestimmten katholisch-politischen Kreisen Stegerwald ständig als Reaktionsär verurteilt und ihm Ziele untergeschoben werden, an die er noch nie gedacht hat. Ich frage, wo hat Stegerwald die Auffassung vertreten, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung eine Kulturbewegung den ganzen Menschen, also auch an seiner Religion und Seele erfassen müsse? Bitte, genau zu sagen, wo dies geschehen ist. Gätte er es getan, dann wäre es Pflicht der kirchlichen Oberen, gegen eine solche Betätigung vorzugehen. Dann aber wäre, dessen bin ich mir bewußt, Kardinal Dr. Schulte nicht zur Jubiläumsfeier der christlichen Gewerkschaften gegangen und hätte dort seine vielbeachtete Ansprache gehalten.

(Die Aufschrift gegen die hier polemisiert wird, ist nicht etwa bloß an den Bad. Beob. gerichtet. Sie stammt vielmehr aus der Z. Z., die wohl an die ganze katholische Presse des Inlands und teilweise auch des Auslands geschickt wird. In der Aufschrift ist auch nicht von klar formulierten Meinungen Stegerwalds die Rede, sondern einmal von „Eindrücken“, die man aus Reden Stegerwalds gewinnen könnte — diese Eindrücke können falsch sein — und dann von grundsätzlicher Stellungnahme zu den aus den genannten Eindrücken sich ergebenden Folgerungen. Diese grundsätzliche Stellungnahme in der Aufschrift ist ohne Zweifel richtig. Wenn uns nun von gewerkschaftlicher Seite berichtet wird, daß die Eindrücke falsch sind — was wir gerne glauben wollen — dann bleibt immer noch die Frage, wie es zu diesen Eindrücken kommen konnte. Und da haben wir allerdings die ganz bestimmte Meinung, daß Stegerwald, den wir von jeder geschätzten haben und schätzen, seine Ideen nicht immer bis zur letzten Klarheit formuliert hat. Und darum steht heute Stegerwald oft zur Diskussion. Daß dabei auch sehr viel Unrichtiges und Tendenzvolles aus parteipolitischen Voreingenommenheit von links und rechts behauptet wird, ist bedauerlich, aber leider nicht zu ändern. D. Schr.)

### Baden.

#### Falsche Gedankengänge

hat der deutschnationale Führer Hertg, wie wir dem Karlsruher Tagblatt entnehmen, in Rülbingen entwickelt. Vor einer größeren Zuhörerschaft führte er u. a. aus:

Der Nimbus der Arbeiterpartei in England und der Sozialisten in Frankreich, der auch auf Deutschland abgefärbt ist, hat nach dem Ausgang der englischen Wahlen zum Verfall gekommen. Als Verhandlungsgegner einer kommenden englischen konservativen Regierung ist in Deutschland eine Regierung der Mitte nicht am Platze. Nachdem das Dames-Gesetz einmal da war, wäre die Möglichkeit eines Eintritts der Deutschnationalen in die Regierung gegeben gewesen. Aber die weiteren Unannehmlichkeiten, in denen wir angelegentlich Konzeptionen machen müssen, ist zu sagen, daß wir das Memorandum über die Aufnahme in den Völkerverbund schweren Herzens gebilligt haben. Zu billigen war auch, daß auf unsere Anregung hin die Reichsregierung endlich einmal die Frage der Kriegsschuld aufgerollt hat.

Bekanntlich haben wir nicht bloß mit den Engländern sondern noch mehr mit den Franzosen zu verhandeln und nicht die Engländer waren und sind bisher unsere hartnäckigsten Gegner gewesen, sondern die Franzosen. Lebrigens denken nach allem, was man hört, die englischen Konservativen auch gar nicht daran, die Macdonaldsche Politik gegenüber Deutschland zu ändern. Aber sowohl Franzosen als Engländer würden zweifellos ihre Politik im Sinne einer Verständigung gegenüber Deutschland ändern, wenn Deutschland eine Regierung von Hertgs Genaden bekäme. Dann müßten wir wieder auf Kuno-Lumpen schmerzliche Erfahrungen machen, bis wir wieder zur Politik der Verständigung und Befreiung der Nation Wurz-Wirch kämen.

Auch das Lob der Deutschnationalen bezüglich der Kriegsschuldfrage überzogen nicht. Es ist Hans Delbrück, ein konservativ gerichteter Mann, der in der Zf. Ztg. erklärt, daß er, trotzdem er weder Demokrat noch Republikaner sei, nichts von der deutschnationalen Politik wissen wolle und daher einstellend einen Demofakt-Bettel abgebe. Weiter schreibt Hans Delbrück:

Es ist ein nationales Interesse ganz ersten Ranges, daß die Kriegsschuldfrage niedergelämpft werde. Deutschland kann die ihm gebührende Stellung unter den Völkern nicht wieder einnehmen, ehe die Atmosphäre nicht von diesem Giftschwaden gereinigt ist. Die Deutschnatio-

nale Partei hat die Miene angenommen, als ob sie in diesem Kampf den Vortritt führe. Sie hat in keiner Beziehung einen Anspruch darauf. Gerade in ihrer eigenen Reihen sitzen ja diejenigen Deutschen, die tatsächlich zum Kriege geheißt haben, wenn dieses Hehen auch keine praktische Bedeutung erlangt hat, und ferner sind es keineswegs deutschnationale Gelehrte oder Publizisten gewesen, die durch urkundliche Forschung oder einleuchtende Darlegung des Wesentlichen für die Aufklärung des Kriegsurspungs getan haben. Der Mann, dem auf diesem Gebiete nach meiner Meinung das größte Verdienst zukommt, Graf Max Montglas, ist Mitglied der Demokratischen Partei.

Es ist dankeenswert, daß Hans Delbrück, der Konservativ, zeigt, was von dem Geschrei der Deutschnationalen, als hätten sie in der Bekämpfung der Schuldfrage große ja alleinige Verdienste zu halten ist. Zugeben muß man, daß sie das größte Geschrei erhoben und uns dadurch mehr geschadet als genützt haben. Die wirkliche zweckentsprechende Arbeit aber haben andere geleistet. Und ruhiger angeht werden unsere Entgegnungen auf die Kriegsschuldfrage im früher feindlichen Ausland erst, seitdem man sich dort überzeugt hat, daß in Deutschland Männer in der Regierung sind, die in der Tat den Frieden und die Verständigung wollen. Letztere aber sind bekanntlich nicht bei den Deutschnationalen. Dieser Kurs heißt nicht Hertg-Westarp, sondern Kurz Westarp.

#### Zur Entschließung der deutschnationalen Partei

schreibt uns ein Landwirt vom Odenwald:

Die deutschnationale Partei hat sich die Aufgabe gestellt, den Landbund und die Deutsche Volkspartei ihren politischen Zielen anzuschließen. Ob diese Aufgabe eine dankbare ist, muß die Zukunft lehren. Allerdings hat diese Partei noch in anderer Beziehung sich die Wege geebnet, um bei den Wahlen nach Möglichkeit politische Geschäfte zu machen. Sie gab einen Wahlauftrag heraus, der die „Rein“-Sager befriedigt, und einen andern, der für die Ja-Sager zugeschnitten ist. Der erste will bekanntlich die Luft reinigen vom Erfüllungsgesetz, der andere erkennt den Davesplan als bindendes Recht. Mit diesem doppelten Gesicht tritt die Deutschnationale Partei in den Wahlkampf. Zweifellos hat sie damit einem inneren Bedürfnis ihrer Wählerschaft Rechnung getragen. Es wird aber mehr jeder Teil vorzuziehen, der die Partei gepunkt haben will von den deutschnationalen Politikern, welche sich auf den Boden der Vernunft und Tatkraft stellen. Darum hat man im zweiten Wahlauftrag den Davesplan und seine Folgen mit möglicher Klarheit besprochen. Aber dieser Wahlauftrag ist als amtlich bezeichnet, um dem politischen Wirkungskreis der Ja-Sager einen Boden zu schaffen. Vielmehr noch, als den Deutschnationalen selber, wird das doppelte Gesicht dem Landbund zugute kommen. Dort hat der Abg. Jullier einen schweren Stand bei vielen Anhängern, die seit Jahr und Tag verstimmt sind. Mit dem zweiten Wahlauftrag wird man diese Leute kaum für einen gemeinschaftlichen Wahlkampf mit den Deutschnationalen gewinnen können, da muß der erbe parat liegen. Wie denn auch die Landbundführer sich schwer überlegen werden, ob sie dem Aufruf des deutschnationalen Landesausschusses ohne weiteres Gehör schenken wollen. Denn in Landbund sind die Dinge, trotz allem, noch nicht so weit gediehen, daß man mit fliegenden Fahnen ins deutschnationale Lager einmarschieren kann. Die Bauern, speziell die katholischen Religion sind, sind aber doch herzlich zu bedauern, wenn in derartiger Weise mit ihnen umgegangen wird. Schon einmal wurde versucht, den Landbund für einen sog. Reichsblock zu gewinnen, aber die Stimmgabe schien doch derart, wenigstens in einem Teil der Wählerschaft, daß gerade der Landbund von vornherein abwinken mußte. Ob man auch diesmal die Stimmung respektieren wird? Diese Frage gehört jedem Landbundanhänger vorgelegt.

Die Entschließung der Deutschnationalen Partei ist nicht überraschend, sie ist aber beachtenswert. Am wenigsten wohl überraschend für die Deutschliberale Volkspartei. Wer die inneren Zusammenhänge kennt, der versteht den Sinn jener Entschließung sehr wohl. Die Deutschliberale Volkspartei hat sich wohl auf den Boden des Davesplanes gestellt. Jedoch gibt es Kreise in ihr, welche dem ersten Wahlauftrag der Deutschnationalen sympathischer gegenüberstehen, als dem zweiten. Und im Zusammenhang mit dem sehnächtigen Ruf des „Hannov. Kurier“ nach dem Großblock gewinnt die Entschließung

Denk die Stärksten sind Gefährte  
Eines, der ob allen waltend  
überhaupt das Weltgewirre.“  
(Dreizehnlinden.)

„Wir sind Optimisten: Wir glauben an die Kraft unseres Volkes, wir glauben an eine Zukunft unseres Volkes“ — sagte Reichstanzler Marx auf dem Parteitag in Berlin. Diese Zusage ist ihm sein christlicher Glaube.

Zanzobend Dorotha Bender. Am letzten Freitag langte die hiesige Besetzerin für Tanz und Gymnastik im kleinen Festhallsaal wieder ein lebendiges Programm, das, wenn auch nicht in jeder einzelnen Nummer, so doch großenteils ihrem persönlichen Empfinden und ihrer individuellen ephemerischen Kunst angepaßt war. Wie wir schon bei früherer Gelegenheit festgestellt haben glauben, ist die Tänzerin da am besten, wo sich ihre naive Tanzfreude ganz sich selbst überlassen darf und keine Hemmungen einer trampfhaft originellen Erfindungsflucht des Verstandes zu befürchten braucht. Das wirkt dann wie ein unheimliches, unangenehmes, fettes, für das sich aber die ernst strebende und mit allen körperlichen Voraussetzungen des Tanzes glänzend ausgerüstete Künstlerin zu schade sein muß. Der Beifall des gut besetzten Saales war außerordentlich stark und verlangte Zugabe über Zugabe. Gertrud Doll hatte die Notiz mit seinem künstlerischem Gesinnungsentwurf. Am Hügel sah Nicolai Lopatnikoff, mit zufriedenster Laune sein Amt als Begleiter und solistischer Spieler von zwei Walzern und einer Wallade von Chopin ausübend.

Landeshöfner. Am Donnerstag, den 6., erfolgt die erste diesjährige Aufführung von Richard Strauß „Hofenbalden“ unter der musikalischen Leitung des Herrn Staatskapellmeisters Lorenz. Die Partien des Paninal und der Jungfer Weltmeierin werden erstmalig von Herrn Kochinger und Fr. Waß gelungen,

noch erhöhte Bedeutung. Wird die Vielfältigkeit der Deutschnationalen auch bis zur Sozialdemokratie hinüberziehen? Ein deutschnationales Herz sollte schon beim Gedanken daran erschauern.

Jedenfalls sieht auch der gewöhnliche Mann aus dem Volke, daß bei der gedachten Vereinigung aller drei Parteien diese nur auf der Basis einer gewaltig politischen Bewegung kommen kann, die den Weg dahin als bezüglich ihrer Auswirkungen für das politische Leben in Baden.

#### Ein Grundübel im Parteileben

gekennzeichnet der Schwäbische Bauer in folgenden Worten:

„Wenn wir nach dem Schuldigen an der misslichen Lage suchen, dann dürfen wir den Hauptschuldigen nicht vergessen, das deutsche Volk, das am 4. Mai d. J. diesen arbeitsunfähigen Reichstag zusammengewürfelt hat. Deutschland ist anerkanntermaßen das organisatorisch tüchtigste, kulturell, wirtschaftlich und technisch hochstehende Volk der Welt; es ist zugleich aber auch das unpolitischste Volk der Welt. Wer so, wie große Teile des deutschen Volkes, in den letzten Jahren seine politische Einstellung nicht von großen politischen Gesichtspunkten sondern ausschließlich von erbärmlichen persönlichen Vorurteilen abhängig gemacht hat, der darf sich nicht wundern, wenn als Produkt einer solchen Einstellung ein Reichstag zustande kommt, der Großes nicht leisten kann. In Deutschland war es möglich, daß eine Diktatorpartei sich aufrufen konnte, deren Träger ein dem Schwärzern verfallener früherer französischer Champagnerreißender war, der deutsche Freiwirtschaftler und Gesandten mehrmals durchlaufen hat. In Deutschland konnte Herr Partei (Freiland, Freigeld, Freiwirtschaft) gegründet werden, die dem schönen Bahn huldigt, das Geld abschaffen, die Finanzwirtschaft zu brechen, jedem Menschen freies Land und ein freies, herrliches Leben bringen zu können. Dem deutschen Volke konnte eine Partei der „Retrogenen Sparer“ aufgeschwatzt werden, die von der Inflation Betroffenen völligen Ersatz ihrer verloren gegangenen Goldwerte versprach. Sollen wir noch weiter wählen in den politischen Irrungen breiter Schichten unseres Volkes? Wir müßten dann die letzten 17 Zweigparteien durchgehen, die bei den letzten Reichswahlen d. J. neben den großen politischen Parteien, deren es insgesamt acht gegeben hat, um die Stimme des Volkes gebrochen haben. 25 einzelne Parteien, und bei einer solchen Zersplitterung glaubt das deutsche Volk eine Achtung, Vertrauen und Festhaltend verprechende Politik machen zu können. Hier, in dieser politischen Zersplitterung, in diesem offenkundigen politischen Unverstand, in diesem jämmerlichen Mangel an politischen Denksinn, liegt die Ursache unserer politischen Unfähigkeit.“

Was der Schwäb. Bauer schreibt, ist richtig. So eben gingen die englischen Wahlen zu Ende. Die Engländer hatten lange Zeit nur zwei Parteien, jetzt haben sie deren drei. Aber was taten sie? Drei Parteien sind ihnen jedoch zuviel, weil die Mehrheitsbildung Schwierigkeiten macht. Das Wahlergebnis beweist, daß die Wähler am liebsten wieder zum Zweiparteiensystem zurückgekehrt wären. Die Liberalen, an sich schon die kleinste unter den großen Parteien, verlor eine Million Wähler, die Arbeiterpartei gewann eine Million, die konservativ Partei gleich zwei Millionen. Das Endergebnis ist fast wieder das Zweiparteiensystem, wenn auch die Liberalen noch 40 Sitze von 600 bekamen. Das englische Volk ist politisch reifer als das deutsche.

Wir haben in Deutschland eine andere Parteientwicklung. Ein Zweiparteiensystem ist bei uns unmöglich. Aber sicher würde es um uns besser sein, wenn die großen historischen Parteien allein im deutschen Parlament wären anstatt des bunten Schwärmes, das wir im Reichstag haben. Hoffentlich wird auch diesmal die Zentrumswählerschaft die Anerkennung die politisch reife und treueste zu sein.

#### Aus der Wahlbewegung.

##### Gesler kandidiert nicht.

Berlin, 4. Nov. Reichswehrminister Gesler hat sich endgültig dahin entschieden, eine Kandidatur weder für die demokratische Reichsliste, noch für eine Kreiswahl anzunehmen.

##### Die Aufstellung der demokratischen Reichswahlliste.

Berlin, 3. Nov. Zu den Beratungen des demokratischen Parteivorstandes, die im Reichstagsgebäude stattfanden und an denen auch die Wahlkreisvorsitzenden der Demokratischen Partei teilnahmen, erfuhr die Del.-Union ergänzend, daß es sich bei der Aufstellung der Reichsliste wesentlich auch um die Person des Reichswehrministers Gesler handelt. Die ersten vier Plätze der Reichsliste sind schon besetzt, und zwar mit den bisherigen Abgeordneten

Die Besetzung der übrigen Parteien ist die gleiche wie im vorigen Jahr.

Die bereits bekanntgegebenen, findet am Sonntag, den 9. und Dienstag, den 11. Nov., ein zweimaliges Gesellhaftes der berühmten russischen Marionetten George Baklanoff statt, der in zwei seiner bekanntesten Rollen, nämlich als Kigoleto und als Escamilo in „Die Garmen“ auftreten wird. Hamburger und Dresdener Besetzungsdirektionen sind zu berichten, daß der geschickte Künstler sowohl gefanglich wie darstellerisch sich auf höchster Höhe gehalten habe, seit er vor etwa zehn Jahren an den deutschen Bühnen eintrat und gern gesehener Gast war. Seine vollendete Gesangskultur, verbunden mit einer auf stärksten Temperament gestellten bezwingenden Darstellung, von steter Eindringlichkeit und Ueberzeugungskraft, gewährte tiefen Eindrücke, die zum unübergehbaren werden. Baklanoff erscheint mit den genannten beiden Partien zum erstenmal auf der Bühne des Landestheaters, und es steht zu erwarten, daß der starke internationale Erfolg, den er mit seinen vorbildlichen Leistungen allenthalten gefunden hat, ihn auch hier treu bleiben wird.

Intendant Volner wurde vom Verwaltungsrat des Verbands der deutschen gemeinnützigen Theater auf Vorschlag der Vereinigung deutscher Theaterintendanten zum Mitglied des Ausschusses für künstlerische Fragen anstelle des verstorbenen Generalintendanten Dr. Reich-München gewählt.

Die Forstheimer Theaterfrage ist jetzt in ein kritisches Stadium eingetreten. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind nun, nachdem eine Einigung zwischen der Stadt und dem Hausbesitzer nicht zu erzielen war, die Dinge so weit vorgeschritten, daß in den nächsten Tagen die Entscheidung fällt. Diese wird, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Wendung eintritt, in dem Sinne fallen, daß die Forstheimer in absehbarer Zeit ihren Theatertraum begraben müssen und das neue Schauspielhaus in ein Kinountertunnen umgewandelt werden muß.

Koch, Bäumer, C. Platz hatte bisher der die Absicht kandidieren.

Die Volkspartei Berlin, 4. Nov. die Deutsche Volkspartei folgende Kandidat Nordhoff, Horrer (Steglich) und Professor Dr. Zimmermergerichs.

Söppingen, 4. Auf eine glänzende trumpsparie zurück war Herr Stadtrat in demaße Stündlich am 7. Dezember auf freiläufigen die Frauen und Jungfrauen Ausstellungen des besondere Deutschrecht: Als die der größte Teil um die Sache des Verdienst erworbenen Ortsparter, der Herr Godwin, Herr F. Grünbe an, warum für die Zentrumsherrschaft nur eine des Abends und Leisterne unserer mit der Verfassung soll der Widerstehe

Das ne Nach dem neu 1. November in Dr. D. Donaufschingen, Karlsruhe, Bf. Weinhelm;

In Dr. D. Dorf, Freisch. Gernsbach, H. Heim, Neudamm, H. Schöneberg, U. Waldbreit, W. Hingen, Graben, K. Hingen, Lenz. In Dr. D. bach, Salem, U. H. H. H.

Hoch. Aus I.

Bei Bahl wur von Druckwasser noch auf der Wei den aus dem W.

Zwischen Griesch weiter abwar Flächen unter A oben am großen sind ebenfalls Ghaben angericht worden. In Df schwemmung auf frische nachteilig

In Schiltach kleiner. Die Gr. Kellern stand das den Gärten sind Kinzig brachte v einen 4. Jentner Schiltach haben i

In Schenkenz mußten teilweise den Wohnungen

Am Samstag ein, der Fluß in einen Meter; ebenfalls Hochwa wurde Sonntag bemberhochwasser

Die Magold erreftand, weite Fläch Am Montag ist Meter am Regel, angelegt, Stand neue Hochwasser

Aus de

Wülheim, 4. Bonn-Koblenz i

Koblenz, 4. Nov. erkennen, daß Kroppe der gr Jahren ereignet sind infolge der L teile geräumt. Wasser ausgepül talbahn ist seit E eingestell.

Frankfurt a. hat, darf man d im Weingebiet

Wien, 4. Nov. letzten Tages im liegen. In S Straßen bereits Schuppen sind an den Hafenerden Lagereräume den müssen. In e an Arbeitsrä sind und den Sp streife sind über

schon erregt, was Angebots der W heute finden ne hnt. Man hofft eine Einigung e

### Auf dem Kirchhof.

Von W. Becker in Weilersbach.

Ich stehe auf unserm Kirchhof. Er trägt den Namen zu Recht. Denn die Ruhestat unserer Toten liegt nach alter Väterweise um die Kirche herum. Sie sollen ja so gut zusammen, Kirche und Friedhof, denn auch die Kirche ist die Schwelle der Ewigkeit. Drinnen die lebende Gemeinde, draußen die Toten, versammelt wie in einem ewigen Sonntag.

Für uns gläubige Katholiken ist der Gottesacker — das ist der allerhöchste Name — gleichsam der letzte Ring in der langen Kette der Erdenscheiden, die uns als Sühne auferlegt sind, denn „der Sünde Sold ist der Tod“. Und dennoch, wie lieb ist uns dieses Stüchchen Erde! Wie viel Sympathie bringen wir ihm entgegen! Still, wie von geheimnisvollem Schweigen behagelt, sind diese Ansehlichkeiten. Für die christliche Seele aber hat jenes tiefe Schweigen wunderbare Melodien, Harmonien, die auch den betrübtesten Geist beruhigen. Wandle ich durch die Grabereichen, welche künftige, lebende Lust kommt mir da vom Jenseits entgegen! „Ich glaube an das ewige Leben.“

Das irdische Leben ist eine Aufgabe, die uns gestellt ist, eine schwere Aufgabe. Sie ist uns nicht von einer äußeren Gewalt gestellt, sondern von unserem Schöpfer. Lösen wir diese Lebensaufgabe, schlagen wir uns mutig und tapfer durch, dann erfüllen wir den Sinn und Zweck unseres Daseins, dann gelangt es uns auch den Tod zu befragen. „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Nicht der Feigling glaubt an die Unsterblichkeit, sondern der Tapfere, der Mann, der sich vom Schicksal nicht unterliegen läßt. Er glaubt daran nicht aus Angst vor dem Tode, sondern weil seine Vernunft, sein Verstand

Sinnlosigkeit des völligen Unterganges nicht verdrängt. Die Unsterblichkeit gehört zu den Lebensbedürfnissen des Menschen, zu den blanken Selbstverständlichkeiten des Geistes. Schon dort den Grabeshügel! Er ist klein, so klein, daß man darüber springen kann. Aber denke einmal, daß dieser Grabeshügel der letzte Schlupfwinkel hinter dem Menschenleben sein soll, mit all seinem Ringen und Kämpfen, seinem Doffen und Leben! Dann wird dieser Grabeshügel zum Berg, zum Gebirge, das den Menschen erdrückt. Denn riesengroß steht vor ihm die Frage: Wozu dann alles? So ist denn auch das Wort Goethes zu verstehen:

„Du hast Unsterblichkeit im Sinn.  
Kannst du uns deine Gründe nennen?“  
„Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin,  
Daß wir sie nicht entbehren können.“

Allerheiligen — Allerseelen sind feste der Unsterblichkeit, feste des Lebens, obgleich sie gewissermaßen mitten im Tod, im Sterben der Natur, gefestigt werden. So recht feste für das arme Menschenherz, wenn es zusammengebrochen von Leid und Weh, von Zweifel, Angst und Schmerzen aller Art hinübersehen kann zu den Ungehörigen, die uns mutig vorangekämpft, gehofft und geglaubt haben. Viele von ihnen haben schlimmere Zeiten durchgemacht als wir. Denke an das Märtyrertum, das die Jahrhunderte hindurch geflohen! Was uns umfließt? Vielfach sehen jene christliche Heiden auch nicht ein, warum Gott dies alles zuläßt, aber sie glaubten. Glaubten an die Unsterblichkeit der Seele, an das ewige Leben. „Das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube.“

Und in diesem christlichen Glauben — aber auch nur so — wird auch das deutsche Volk sein schweres Schicksal siegreich überwinden, einer besseren Zukunft entgegengehen, mögen seine Widersacher noch so stark und zahlreich sein:



Boch, Bäumer, Erkelenz und Fischer. Den fünften Platz hatte bisher Reichswehrminister Gessler inne, der die Absicht geäußert haben soll, nicht mehr zu kandidieren.

Die vorkandidierten Kandidaten für Berlin. Berlin, 4. Nov. Im Wahlkreisverband Berlin hat die Deutsche Volkspartei für die Reichstagswahlen folgende Kandidaten aufgestellt: Landrat a. D. von Kardorff, Pfarrer Dr. Luther, Fabrikant Schwarz (Steglich) und Frau Mergis; für den Landtag: Professor Dr. Reibig, Schriftsteller Josef Buchhorn, Kammergerichtsrat Caspari und Frau Dr. Szagunn.

Höfingen, 4. Nov. (Wahlversammlung.) Auf eine glänzende Versammlung kann die hiesige Zentrumspartei zurückblicken. Am Abend des 2. November war Herr Stadtrat Kühn aus Karlsruhe erschienen, um in beinahe stündigen Ausführungen über die politische Lage im Reich, über die Bedeutung der Reichstagswahlen am 7. Dezember zu sprechen. Mit größter Aufmerksamkeit lauschten die äußerst zahlreich erschienenen Männer, Frauen und Jungmänner den großartigen, begeisterten Ausführungen des Redners. Anwesende Gegner, insbesondere Deutsch-Völkische hatten sich zum Angriff gerichtet: Als die Diskussion eröffnet wurde, verfiel der größte Teil davon. Herr Stadtrat Kühn hat sich um die Sache des Zentrums hier sehr verdient gemacht. Herr Stadtrat, der den Vorfall führte, befindet sich in Godesheim. Herr Pfarrer führte dann auch verschiedene Gründe an, warum man als Staatsbürger und Katholik für die Zentrumspartei eintritt. Alles in allem: Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über den Redner des Abends und seinen Ausführungen. Er wußte die Wünsche unserer Partei aufs neue in Verbindung und Gemäß mit der Versammlung einzufügen. Am 7. Dezember soll der Widerstreit zur Geltung kommen.

Beamtenfragen.

Das neue Ortsklassenverzeichnis.

Nach dem neuen Ortsklassenverzeichnis, das am 1. November in Kraft getreten ist, sind eingereiht: In Ortsklasse A: die Städte Baden-Baden, Donaueschingen, Ettlingen, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lörrach, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, St. Blasien, Singen, Triberg, Wehrheim; in Ortsklasse B: die Städte Achern, Bommersheim, Breisach, Bretten, Bruchsal, Durlach, Emmendingen, Engen, Eppingen, Furtwangen, Gernsbach, Haslach, Heilbrunn, Mosbach, Müllheim, Neudargmund, Neustadt i. S., Oberkirch, Rodolfszell, Säckingen, Schönau i. W., Schopfheim, Schwanau, Sinsheim a. Gl., Staufen, Tauberbischofsheim, Ueberlingen, Willingen, Waldkirch, Waldshut, Wertheim, Wiesloch und Wolfach; in Ortsklasse C: Horberg, Ettlingen, Flehdingen, Graben, Mandern, Kenzingen, Kirchzarten, Krozingen, Lengfurt, Meersburg, Mersbrunn, Neudargmund, Neustadt i. S., Sinsheim, Sinsheim a. Gl., Staufen, Tauberbischofsheim, Ueberlingen, Willingen, Waldkirch, Waldshut, Wertheim, Wiesloch und Wolfach; in Ortsklasse D: Albstadt, Balingen, Eberbach, Salem, Uehlingen (Amt Waldshut) und Waldshut.

Hochwassermeldungen.

Aus Baden und der Pfalz.

Bei Bahl wurde die Fahrlänge 80 Zentimeter hoch von Druckwasser überflutet. Teilweise standen die Kühe noch auf der Weide, als das Wasser ankam. Sie wurden aus dem Wasser heimgelockt. Zwischen Griesheim und Bahl und dann auch natürlich weiter abwärts beiderseits der Kinzig standen weite Flächen unter Wasser. Ein großer See war wieder oben am großen Damm. Die Kinzig, Acher und Mündung sind ebenfalls über die Ufer getreten. Ob größere Schäden angerichtet wurde, ist noch nicht bekannt geworden. In Offenburg und Umgebung hat die Ueberschwemmung auf die noch draußen liegenden Felder nicht nachteilig gewirkt. In Schiltach war die Kinzig sehr hoch, die Schiltach kleiner. Die Grünstraße war überflutet, in den Kellern stand das Wasser. In den an der Kinzig liegenden Gärten sind große Verheerungen angerichtet. Die Kinzig brachte viel Holz, Bretter, Balken usw., auch einen 4 Zentner schweren Schrein. Die Sägewerke in Schiltach haben ihr Holz in Sicherheit gebracht. In Schenkenzell war sehr hohes Wasser. Die Leute mußten teilweise ausziehen, da das Wasser teilweise in den Wohnungen stand. Am Samstag trat in der Gnz hohes Hochwasser ein, der Fluß stieg im Laufe des Tages um mehr als einen Meter. Die Ragold führt seit Sonntag früh ebenfalls Hochwasser. Der Höchststand mit 2,10 Meter wurde Sonntag früh erreicht, er steht hinter dem Novemberhochwasser von 1892 um 16 Zentimeter zurück. Die Ragold erreichte am Sonntag früh ihren Höchststand, weite Flächen im Ragoldtal standen unter Wasser. Am Montag ist das Wasser zurückgegangen, auf 1,80 Meter am Pegel. Gegen Abend hat neues Anschwellen angefangen, Stand um 5 Uhr 1,87 Meter. Es besteht erneute Hochwassergefahr.

Aus dem übrigen Deutschland.

Wülheim, 4. Nov. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bonn-Köln ist durch das Hochwasser lahmgelegt. Koblenz, 4. Nov. Die bisherigen Feststellungen lassen erkennen, daß die Ueberschwemmung in der Gegend der größten Gleichstrom, die sich seit hundert Jahren ereignet hat. Einige Stadtviertel von Trier sind infolge der Wasserflut von den Einwohnern größtenteils geräumt. Manche Häuser sind vollständig vom Wasser ausgefüllt. Der Verkehr auf der Privat-Eisenbahn ist seit Samstag zwischen Trier und Bullay völlig eingestellt. Frankfurt a. M., 4. Nov. Da der Regen aufgehört hat, darf man damit rechnen, daß die Hochwassergefahr im Rheingebiet abgewendet ist. Köln, 4. Nov. Das Hochwasser ist im Laufe des letzten Tages im gesamten Rheingebiet ständig geblieben. In Köln liegen die am Rhein befindlichen Straßen bereits unter Wasser. Die Lagerhallen und Schuppen sind fast geflutet. Auch stellt das Hochwasser an den Hafenanlagen große Anforderungen, da die in den Lagerräumen befindlichen Güter sichergestellt werden müssen. Infolge des Transportarbeiterstreiks fehlt es an Arbeitskräften, so daß große Werte in Gefahr sind und den Speichern große Verluste drohen. Weite Teile sind über das Verhüllen der Transportarbeiter sehr erregt, zumal, da die Arbeiter nach wie vor alle Angebote der Arbeitgeber und des Schlichters ablehnen. Heute finden neue Verhandlungen vor dem Schlichter statt. Man hofft, daß in Anbetracht der großen Gefahr eine Einigung erzielt wird.

Die Ueberschwemmung in Belgien und Frankreich.

Paris, 4. Nov. Die Ueberschwemmungen in Ostfrankreich nehmen nach den letzten Meldungen einen besorgniserregenden Umfang an. Bei Sedan wurden gestern von der Strömung drei Brücken über die Maas fortgerissen. Meurthe und Mosel sind über ihre Ufer getreten. Nancy ist bedroht. Das Wasser der Mosel ist in die Vorstädte von Metz eingedrungen und hat die umliegenden Dörfer überschwemmt. In Belgien haben besonders Charleroi und Lüttich schwer gelitten. Der Straßenbahnverkehr nach Lüttich nach Sedan und der Eisenbahnverkehr nach Nordbelgien sind unterbrochen. Dinaut ist teilweise in Dunkel gehüllt, da die Gasleitungen beschädigt sind. Nur hat weniger Schaden gelitten, doch befürchtet man, daß die Brücken nicht mehr lange standhalten werden. Die Vorstädte von Brüssel sind gleichfalls überschwemmt. Gal ist auf allen Seiten von Wasser eingeschlossen.

Karlsruhe.

Ein Segelschiff ohne Segel.

In Schiffsreisen wird von einer Umrüstung im Schiffsbau gesprochen. Wir Vinnenländer gehen erjaunt auf. Wir wissen eben nichts von dem Versuch, der dieser Tage bei Kiel stattfand. Da fuhr ein Schiff (nach dem Zeugnis der zusehenden bedeutenden Schiffsfahrer außerordentlich schnell) vor dem Wind, das weder Masten, noch Masten, noch Segel hatte und durch 2 turmartige Ruffische eigenartig aufsteil. In letzteren ruht das Schiffsmodell. Diese turmartigen Ruffische sind zwanzig Meter hohe Eisenblechplatten mit einem Durchmesser von 8 Meter, die festrecht aufsteilen. Diese aufrecht stehenden Balken werden von einer schwachen Maschine horizontal in der Mitte um ihre Längsachse gedreht. Sie sind die Segel des Schiffes und wir haben uns dabei die Art und Weise der Fortbewegung ganz genau so zu denken wie bei einem voll aufgetakelten Segelschiff, nur daß die Segelflächen in Zylinderform gebogen sind und rotieren. Diese Erfindung stammt von Direktor Flettner, der auf dem Gebiet der Aerodynamik durch viele epochemachende Entdeckungen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Er hat sich über die Wirkung der Drosselkräfte entpönt, ist nun aber durch eben diese Vorrichtung in Kiel in das volle Licht der Öffentlichkeit gerückt. Wissenschaftler und Zeitungen beschäftigen sich mit ihm und seinen Erfindungen, u. a. darüber erfährt man, daß zur Auswertung der Erfindungen Flettner in Deutschland ein sich schon vor einiger Zeit ein Flettnerkonstruktionsbüro gebildet hat. Man erfährt auch, daß durch das schon bei vielen Schiffen eingeführte Flettnersteuergerät auch der größte Dampfer durch Menschenkraft allein gesteuert werden kann. Die großen, löstipuligen Steuerungsmechanismen fallen demnach weg. Die Drehung der beiden Zylinder dient zur Ueberwindung des den Segelschiffen alter Bauart überaus hinderlichen und zeitaufwendigen — so wird er in der Physik genannt — Magnusdrucks. Das Flettnerkonstruktionsbüro mit, daß diese Segel gegenüber gleich großen Stoffsegeln die fünfzehnfache Wirkung haben. Dazu kommt die fast ungläubliche Manövrierfähigkeit des Flettnersegelschiffes, und wegen des ebenfalls leicht zu handhabenden verwendeten Flettnersteuerers und des Bestandes des großen Segelwerks die Entbehrlichkeit von Masten. Wie man sieht, ungeachtete Erprobung an Menschen, an Brennstoffen und an Zeit. Man hat berechnet, daß die Erprobung bei einem mit Flettnersegel ausgerüsteten Transpandampfer auf der Fahrt Hamburg—Köln 800—900 000 Goldmark betragen würden. Man wird ein Augenmerk auf diese Erfindung haben müssen!

Katholischer Presseverein. Die Vorstandssitzung findet diesmal ausnahmsweise am Donnerstag, 6. November, abends 7/7 Uhr in der Vordera. U. G., Adlerstraße 42, statt. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Jubiläums-Totenfeier in der St. Bonifatiuskirche. Die Katholiken in der Stadt haben ihre seit Bestehen der Pfarrei verstorbenen Pfarrangehörigen würdig geehrt. Es sind untergegangene Stunden, die sie am Sonntag abend bei der Allerheiligenandacht und am Montag in der würdevollen Seelenamt erlebt haben. Wohl selten waren so viele Gläubigen versammelt, wie dies am Sonntag und Montag bei den hier in Betracht kommenden beiden Gottesdiensten der Fall war. Gewaltig und übermächtig war der Eindruck, den das Requiem von Cherubini hinterließ, das von dem nicht zuletzt durch seine großartigen Orgelwerke weit über Karlsruhe hinaus bekannten Kirchenchor unter Mitwirkung des Landeskapellmeisters dirigiert wurde. Die Aufführung war eine nach jeder Richtung hin vorzügliche. Der unermüdliche Chorleiter, Herr Chordirektor Schneider, zeigte sich wieder einmal auf der Höhe seines Könnens. Mit dem ihm eigenen Temperament rief er die Massen in Dies iras mit sich fort und vermittelte dadurch den Gläubigen einen tiefen Eindruck in die in der Totenfeier gewöhnlichen Vorgänge. Ebenso wurde mit Dignität die Schöpfung die große überaus schwierige Fuge in E-Moll von Beethoven vorgetragen. Uebermächtig war das Fest. Mit der Vorzeitigkeit gegeben, das feierliche Mitten mitzuempfinden. Daß auch die übrigen Teile vollendet zum Vortrag gebracht wurden bedarf keiner weiteren Ausführungen. Der Chor und das Orchester leisteten hervorragendes. Daselbst gilt von dem Solopartett, das aus den Damen Schneider-Wagner, von Fabek und den Herren Nollan und Müller bestand. Auch sie waren sich ihrer hohen Aufgabe bewußt und gaben erneut einen herrlichen Männerchor vor, zeigte der junge Vortrag der Gageurischen Konzeption. Selb ist die Totenfeier. Die beiden Veranstaltungen lieferten erneut Beweis für die hohe Qualität des Kirchenchores St. Bonifatius. Die Jubiläums-Totenfeier muß in ihrer erbaulichen Wirkung wie in ihrer künstlerischen Form als ausgezeichnete Leistung bezeichnet werden. Hr.

Kathol. Männerverein St. Stefan. Auf den heute (Mittwoch) abend 7/7 Uhr im Moninger-Gartenhof stattfindenden Vereinsabend mit Vortrag des Herrn Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner machen wir besonders aufmerksam. Wegfall des Bahnhofs-Gottesdiensts. Da der 4-Uhr-Gottesdienst für Randerer, der seit Sommer d. J. im Bahnhof stattfindet, in der letzten Zeit einen außerordentlich schwachen Besuch aufzuweisen hatte, wird er bis zu Beginn der Saison vorläufig eingestellt. Sobald er wieder aufgenommen wird, werden wir an dieser Stelle wiederum darauf aufmerksam machen.

Die Bahnhofsverwaltung Karlsruhe. Wie schon kurz berichtet, ihrem verdienten ersten Vorpräsidenten Karl Steigler-Karlsruhe anlässlich dessen 75. Geburtsages ein in Wännen prachtvoll ausgeführtes Gedenkgeschloß überreichen. Aus diesem Anlaß trafen die Vorstandsmitglieder Stud. Seidelberg (Vorstand), Rüdiger Bruchsal, Otto Walz (Baden-Baden (Schriftführer), Heinrich F. Heile, Durlach (Kassier) am Montag vormittag im Beisein der Bahnhofsverwaltung hier zusammen. Außerdem waren erschienen Frau Bruchsal, Appenweier, R. Kling, Wöfelbad, Bahnhofs, der Vorstand der Bahnhofsverwaltung Wapern.

Valentin Köhler-Wirzburg. Durch Krankheit verhindert war der Vorstand der Bahnhofsverwaltung Wirttemberg, Neuhäuser-Flödingen, der aber ein herzliches Gratulationsschreiben gelaßt hatte. Als Sprecher der Deputation trat Herr Stud. Seidelberg auf, wozu Herr Steigler in seiner bekannten humorgeprägten Art seinen tiefgefühlten Dank aussprach. St. Magauer Schiffbrüche. Seit Dienstag Nacht ist das Wasser des Rheins um 25 Zentimeter gefallen. Die Abfuhr Hochwasser. Sie hat den Stand vom Jahre 1919 erreicht. Die Bannwaldanlagen beim „Kühlen Krug“ sind zum Teil infolge Ueberschwemmung nicht begehbar. Öffentlich hört das Regenwetter auf, daß auch die Abfuhr wieder ihr beisehendes, ungefährliches Aussehen erhält.

Familienabend der Lieberhalle. Schon seit Jahren finden größere Familienabende der Lieberhalle im Saale der Drei Linden statt, so auch am vorliegenden Samstag. Die früheren Mitglieder des Gesangsvereins Lieberhalle ihren Humor und Darstellungsgabe in einer Weise zu prüfen, daß man nicht aus dem Saal kam. Der Humor auf der Bühne und das Lachen im Saal stellten sich zu selten gebürdend nach. Diese waren so nachhaltig, daß auf dem Nachhausewege die alten und jungen Lieberhaller noch recht herzlich lachen mußte. Die Hauskapelle, unter der Leitung des Herrn Thiemede sen., umrahmte wie immer diese Veranstaltung mit ihren Vorträgen. Die schneidig gepielte Cemburei, Dichter und Bauer“ möchte ich noch besonders hervorheben, und hat dabei mit glücklichem Gelingen Herr Heller das Cello Solo mit vornehmer Begabung durchgeführt. Außer Herrn Becker, den ich unter ihnen umdrehen begreifen möchte, der durch seine glänzende Diabellvorträge wieder in oft drastischer Form die Aufmerksamkeit löste, sei Herr Hertenstein genannt, der wie immer ein Akkordfänger von besonderer Eigenart war, jedoch er sich zu einer jugend bequemen mußte. Herr Hans Müller jun. war sowohl in der Hauskapelle wie bei der Begleitung der Akkord-Vorträge wie immer am Flügel an seinem Platze. Der Vereinsleitung kann man nur empfehlen, öfters derartige kleinere Familienabende zu veranstalten, damit die Bandmitglieder und Sponsoren an dem herrlichen Quell der Gesangsvereins-Vollkunst eine gelobte Dosis nachspüren können.

Architektur- und Industrie-Ausstellung. Das Gebäude hat ein zeitgemäßes Preisenschilder unter den SchülerInnen der hiesigen Fortbildungsschule verlassen. Die SchülerInnen sollen auf Grund von Vorträgen über die praktische Bewertung des Gases im Haushalt kurze Aufsätze schreiben, von denen die besten preisgekrönt werden. Die Gasindustrie hat dem Gaswerk in Liebenwüldiger Weise etwa 50 Preise für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Die Preise sind im Ausstellungssaal des Gaswerks zur Bezeichnung aufgestellt. Den ersten Vortrag hielt Herr Oberbaupolizeimeister Müller vor einigen Wochen im großen Saal des Gaswerks, wobei über die allgemeine Anwendung des Gases für Haushalt, Gewerbe und Industrie gesprochen wurde. Hr. Ely Schmidt von der Firma Junfer u. Röhler wird heute den zweiten Vortrag über die praktische Gasbewertung im Haushalt in der Ausstellungshalle halten. Die auf Grund dieser Vorträge gelieferten und preisgekrönten Aufsätze werden teilweise veröffentlicht werden. Mit Rücksicht auf die volkswirtschaftliche Bedeutung bei Verwendung des Gases darf diese Veranstaltung des Gaswerks nur begrüßt werden. Es ist beabsichtigt, alljährlich ein solches Preisenschilder zu veranstalten.

Erhöhung der Löhne für Hausangestellte, Waschköcherinnen und Putzfrauen. Auf Veranlassung des hiesigen Gewerkschaftsvereins wurden mit Wirkung ab 1. November die Löhne der Hausangestellten, Waschköcherinnen und Putzfrauen erhöht. Tabellen über die neuen Löhne sind auf dem Caritasbüro, Blumenstr. 3, erhältlich.

Veranstaltungen.

Kathol. Frauenbund. Die Generalversammlung am Donnerstag, den 6. November, ruft. Möchten alle Mitglieder dem Ruf folgen. Ein Bild hinter die Kulissen verrät, daß nach den Berichten über die Frauenbundsarbeit erlebter Künstlerischer Genuss wartet. Wandernde Jugend kommt in eine Herberge im Frankenland und bekommt von der Herbergsmutter eine alte Legende in die Hand gedrückt, um sich den Legenden ab zu verfrühen. Da steigen vor den Augen der Zuschauer die alten Bilder der Legende auf. Durch alte Bilder zu Geigen und Lautenbegleitung gibt die Jugend den Eindruck wieder, den der wunderbar innig-fremde Bericht auf sie macht. Am Freitag, dem allgemeinen Frauenabend, geht ein Vortrag von Frau Siebert über die Aufführung voraus. Kathol. Frauen, kommt zu dem Abend, er bringt euch Herzen- und Seelenfreude, die wir alle in der schweren Zeit so sehr bedürfen.

Handel und Volkswirtschaft.

Table with exchange rates for various cities: Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Helsingfors, Italien, London, New-York, Paris, Schweiz, Spanien, Lissabon, Japan, Rio de Jan., Wien, Prag, Jugoslawien, Budapest, Seds, Danzig. Columns show Gold and Brief rates for 3 Nov. and 4 Nov.

Börsenbericht.

Berlin, 4. Nov. Auch an der heutigen Börse vermochte sich an den Aktienmärkten keinerlei Besserung durchzusetzen. Es ist ein Charakteristikum für die Gesamtlage der Börse, dass die Gründung der Rohstahl-Vereinigung, die unter anderen Umständen eine Besserung der Arbeitsmarktlage erwarten ließe, zumal sie gleichzeitig mit Meldungen über eine Besserung der Arbeitsmarktlage erscheint, auf die Kursgestaltung völlig ohne Einfluss bleibt. Am Markt der Renten hat sich dagegen das Geschäft erneut belebt. Namentlich in Kriegsanleihen war heute ziemlich lebhaft Bewegung, wohl in Verbindung mit Aufwertungshoffnungen, die an die Reichstagswahlen und an die Versprechungen der Kandidaten geknüpft werden. Gegen Mittag hörte man: Kriegsanleihe 550, 3/4 Consols 1287-1300, Schutzgebiet 5,75, Zwangsanleihe 117/8, 23er K-Schatze 190 Mill. — Im Aktienverkehr herrschte lediglich wieder etwas Geschäft in Kaliaktien. Die Bewegung am Kolonialaktienmarkt hat stark nachgelassen. Die Kurse waren vorbörslich noch ziemlich fest, ließen aber im Verlaufe erheblich nach. Sidese notierten 41-38, Sloman 12-10,5. Etwas lebhaft gehandelt wurde am Markt der Renten. Die bereits gestern einsetzende Bewegung in ungarischen Renten hat sich auch heute fortgesetzt. Man rechnet damit, dass die deutschen Inhaber in die Wiederaufnahme des Zinsendienstes eingeschlossen werden. Am Geldmarkt keinerlei Aenderung. Tägliches Geld 1/2-3/4 Prozent. Der Devisenverkehr liegt unverändert. Am Montanaktienmarkt waren die Kursdifferenzen gegen gestern minimal, nur Deutsch-Lux 3/4 Prozent höher, dagegen Phönix 1/2 abgeschwächt. Chemische Werte kaum verändert. Erhöht waren Oberkoks + 1/2, schwächer Rütgerswerke - 1/2. Von Elektrizitätswerten waren Akkumulatoren 1/2 schwächer, Schuckert + 1/2, Siemens + 1. Der Schiffsaktienmarkt lag bewegungslos. Von Bahnwerten waren Berliner Hochbahn bei weichendem Kurs - 1/2, Canada fester + 1/2, Bankaktien kaum verändert, Petroleumwerte eine Kleinigkeit fester. Von Waggon-, Maschinen- und Metallwerten waren die führenden Werte mangels Umsatzes zunächst gestiegen. Etwas fester Hirsch Kupfer + 1/2. Von sonstigen Industriewerten waren die Aktien des Schultheiss-Konzerns abgeschwächt auf das Demerit über die Dividendenverteilung. Auch sonst überwogen die Abschwächungen. Von heimischen Renten eröffneten Kriegsanleihe mit 545, stiegen dann auf 555, 3/4 Consols 1275. Ungar. Gold 1/2, auch Kronenrente etwas fester, Türkenwerte ebenfalls etwas fester.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 3. Nov. Es wurde bezahlt für je 50 kg Lebendgewicht für Ochsen 40-52, für Bullen 42-50, Kühe und Färsen 26-54, Kälber 64-70 Mk. Für Schweine je nach Gewicht 76-84, Sauen 70-75 Mk.

Mannheimer Schlachtviehmarkt. Ochsen 22-46, Bullen 30-46, Kühe und Rinder 12-50, Kälber 61-76, Schafe 22-33, Schweine 54-80 Mk.

Anträge auf Ein- und Ausfuhr von Waren. Mit dem 20. Oktober haben die interalliierten Ein- und Ausfuhrämter in Bad Ems und Düsseldorf ihre Tätigkeit eingestellt. Anträge auf Ein- und Ausfuhr von Waren sind von jetzt ab an den Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen in Berlin W 15, Lietzenburgerstrasse 13, zu richten. Ausserdem sind die Aussehenabteilungen für Textilwirtschaft, für Grosskeramik und für Firmen in ihren Fachgebieten für das ganze Reich zuständig.

Geschäftliche Mitteilungen.

Krotzbill. Heute (Mittwoch) findet im Krotzbill großes Schlachtfest statt, wobei Mähdreher zum Ausschau kommen. (Näheres siehe Inserat.)

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 2. Nov.: Gustav Lang, Güterarbeiter, Chemann, von Wankeloch, alt 22 Jahre. — 3. Nov.: Gustav Flegler, Seminarist, ledig, alt 19 Jahre; Mathilde Maier, alt 62 Jahre, Ehefrau von Hermann Maier, Viehhändler. — 4. Nov.: Sofie Roth, alt 62 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Roth, Gartenarbeiter.

Wetterbericht der badischen Landeswetterwerte.

Wetterbericht vom Dienstag. Auf der Küste des ostwärts abziehenden Tiefdruckgebietes dauerte gestern in Baden das trübe Wetter mit Regenschauern an. Die neue Druckrichtung über dem Südrhein ist vor dem allseitigen Hochdruckgebiet, das heute die britischen Inseln erreicht hat, nach Süden zurückgewichen. Da Mitteltemperatur jetzt unter den zunehmenden Einfluss des hohen Druckes gerät, sind neue Niederschläge und weitere Zunahme der Bodennässe nicht zu erwarten. Es steht kühleres, meist trockenes, mäßiges Wetter bevor.

Voranschläge der Witterung für Mittwoch, 5. Nov.: Kalt, keine erhebliche Niederschläge, etwas kühler, nördliche Winde.

Wassersstände des Rheins am 4. Nov., morgens 6 Uhr: Schifferinsel 208, Rehl 304, Ragau 653, Mannheim 698 Zentimeter.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Rappur. Am Freitag, den 7. November, abends 8 Uhr, Versammlung im „Eichhorn“.

Tüchtige Beihöhlin sucht auf 15. November 1924

Städtisches Krankenhaus.

Advertisement for 'Badische Lichtspiele' at the 'Konzerttheater'. It features the play 'Wunder des Weltalls' (The Wonders of the World) by 'Eine machtvolle Apotheose d. Schöpfung'. The performance is on Wednesday, Nov 5 and Thursday, Nov 6, at 8 PM. The play is described as a scientific and philosophical work with a naturalistic and known scientific background. The cast includes Dr. O. Hauser, Berlin. Contact information: Musikhaus Müller, Kaiserstrasse. Prices: Mk. 1.70, 1.50, 1.—, —.60. See Plakatsäulen!

Advertisement for 'Kruzifix' (Crucifix) by 'Gut möbl. Zimmer' (Well-furnished room). It is a handcrafted work from 1820, featuring a crucifix and a chair. It is available for sale in the vicinity of the 'Waldhölzer' (Woodworkers) at the 'Kreuzstraße Nr. 53, in Karlsruhe'.

Advertisement for 'Gut möbl. Zimmer' (Well-furnished room). It is a handcrafted work from 1820, featuring a crucifix and a chair. It is available for sale in the vicinity of the 'Waldhölzer' (Woodworkers) at the 'Kreuzstraße Nr. 53, in Karlsruhe'.







# ★ Kunst und Wissen. ★

## Was versteht man unter katholischer Dichtung?

Von Friedrich Muder mann S. J.

Kennt man katholisch vielleicht die Dichtung, die einen Katholiken zum Verfasser hat? Offenbar nicht, denn es gibt katholische Dichter, die ganz und gar un-katholisch schreiben. Oder kommt es darauf an, daß der Gegenstand, den eine Dichtung darstellt, katholisch ist? Doch etwa eine Wallfahrt beschrieben wird, wie von Heine? Nein, denn man kann auch über katholische Dinge recht un-katholisch schreiben. Oder ist vielleicht ein literarischer Wert katholisch, weil darin eine katholische Gesinnung zum Ausdruck kommt? Auch das entscheidet nicht, denn es kann sein, daß diese katholische Gesinnung zwar echt ist, aber doch nur schwach geartet, so daß wir zwar ein wenig katholisch erbaulich, aber kein wirkliches Werk haben. Am Ende aber genügt es, zu wissen, dies und jenes Buch ist bei einem katholischen Buchhändler gekauft worden, so muß es also katholisch sein. Daraus sind, dem nicht wenige Dichter finden sich in katholischen Buchläden, die mit Katholizismus nicht das geringste zu tun haben, ja es soll sogar katholische Buchhändler geben, die auch kirchenfeindliche Bücher ins Schaufenster legen. Das alles entscheidet also nicht. Noch einmal: Was versteht man unter katholischer Dichtung?

Einige Antworten auf diese Frage drängen sich so natürlich auf, daß wir sie nicht zurückweisen können. Offenbar ist katholische Dichtung von katholischer Geist erfüllt. Offenbar sind katholische Werke, die den guten Katholiken wie etwas Befensverwandtes anmuten. Wahrscheinlich werden auch echte Dichter, die zugleich gute Katholiken sind, nur katholische Literatur hervorbringen, ebenso wie es selbstverständlich ist, anzunehmen, es werden ein Frau Angelus nur fromme Bilder malen. Aber hat denn der Geist einer Dichtung eine so entscheidende Bedeutung? Ist Dichtung nicht einfach Darstellung? Nicht einfach Sache des Künstlers? Und ist dies können nicht einzig davon abhängig, ob ein Dichter in einem Menschen lebt oder nicht? Wird nicht der echte Dichter geboren?

Wann allgemein gesprochen, sind wir uns darüber einig, daß große Dichtungen, vor allem Menschheitsdichtungen, auch tiefe Lebensfragen behandeln. Das ist der Fall bei Shakespeare wie bei Calderon, bei Dante wie bei Goethe. Es ist auch keine Frage, daß der seelische Gehalt einer Dichtung ihr Wert einfach entscheidend ist. Dichter, die nichts zu sagen haben, sollen lieber schweigen, wie andere Menschen auch, wenn sie nichts zu bieten wissen. Mag jemand alle Gesetze der Kunst noch so gut kennen und dazu alle Regeln der Dichtkunst und dazu noch die ganze Technik der Farbenmischung. Wenn er mit all diesen Mitteln keine inneren Werte geben, wenn er nicht wirklich schöpferisch gestaltet kann, dann wird er nie ein großer Künstler werden. Dann mag er zur Not einmal eine Mode gestalten, niemals aber über die Jahrhunderte hinwegragen. Das genügt hier, um zu zeigen, wie es bei einer Dichtung ganz wesentlich auf den seelischen Gehalt ankommt.

Nun wohl, ist der seelische Wert so maßgebend, dann ist es natürlich auch die Weltanschauung. Das tiefste in der Seele ist ja ihr Verhältnis zum Göttlichen. Je nachdem einer von Gott denkt, denkt er auch von der Welt. Anders schaut auf die Dinge der Freigeist, etwa ein Voltairer, und anders ein gläubiger Christ, etwa St. Franziskus. Ja, weil diese Menschen im Allertiefsten von einander verschieden sind, so sind auch ihre Werke einander in tiefsten unähnlich. Noch mehr: Welt von der religiösen Schicht aus alle anderen Schichten der Seele getrieben und durchleuchtet werden, so sind alle anderen Schichten voneinander verschieden in dem Grade, als es die tiefste ist. Der Religion entsprechend denkt man über Erziehung, Ehe, soziale Frage, Politik und was es auch immer sein mag. Was aber für die Seelen gilt, das gilt auch für die Dichtungen, in denen die Seele des Dichters als das Kostbarste lebt.

Aber wäre es nicht doch möglich, daß zum Beispiel ein Freigeist eine katholische Legende schrieb? Gewiß ist das möglich. Der Mensch und namentlich der Dichter hat oft die Fähigkeit, sich in eine Kultur hineinzulernen und sie dementsprechend zu gestalten. Im allgemeinen aber gestaltet der Dichter sein eigenes Innere, wie zum Beispiel Goethe. Einzelne, antwortet da jemand, man sieht doch daraus, daß es in einer Dichtung wesentlich auf die Gestaltung ankommt. Gestalten heißt jedoch niemals die Natur einfach nachmachen. Es heißt vielmehr, die Natur nach bestimmten Gesichtspunkten betrachten, etwas im Lichte einer Idee sehen. Jedenfalls muß ein Dichter alles mit eigenem Auge schauen. Dies liegt aber vor allem das Auge der Seele. Die Seele sieht aber je nach der Form, die sie selber hat, ich meine: ein Freigeist wie ein Christ und ein Heiliger wie ein Heiliger.

Die Frage erhebt sich: Was ist nun das Eigen-tümliche der katholischen Weltanschauung und wie offenbart es sich in der Dichtung? Statt vieler Theorien über eine Frage, die sich von den verschiedensten Seiten beleuchten ließe, scheint mir nützlich ein deutliches Beispiel. Es gibt eine Dichtung, die man als katholisch schlechthin bezeichnen kann. Eine Dichtung, in deren herrlichen Strophen der Katholizismus sozusagen Gestalt angenommen hat, es ist Dantes Göttliche Komödie. Was macht diese Dichtung zu einer katholischen?

Dantes Göttliche Komödie bewegt sich in zwei Angelpunkten, sie bezieht Natur und Hebernatur. Vergil, der Führer durch die Hölle, ist das Symbol der Menschennatur, während Beatrice, die durch die Himmel hindurch gefahrt, die Hebernatur, das Reich der Gnade, vorstellt. Charakteristisch für die ganze Dichtung ist nun einmal ihre Stellung zur Natur, ferner ihr Verhältnis zur Hebernatur und endlich die Art und Weise, wie Natur und Hebernatur miteinander verbunden sind.

Also einmal die Anerkennung der Natur. Ein be-lannter Satz der Scholastik lautet, daß die Gnade die Natur voraussetze. Von Christus wissen und glauben wir, daß er ein wahrer Mensch gewesen. Ja, sein Erlösungswort hat den ausgesprochenen Zweck gehabt, die Menschennatur wiederherzustellen, und wenn er sie erhoben in die Erhebung der Gnade, so hat er sie doch nicht in dieser Erhebung zerstört, sondern nur gebildet und gekrönt.

Hieraus folgt für die Eigenart katholischer Dichtung, daß kein naturhafter Wert von ihr ausgeschlossen ist. Im einzelnen, daß zum Beispiel kein Stil ihr fremd ist. Es gab solche, die der Meinung waren, nur der Stil der Epikuräer sei katholisch, andere vertreten die Ansicht, nur die Romantiker passen in den Katholizismus und wieder andere wollten nur die Epiker als eigent-lich katholisch gelten lassen. Das ist alles einseitig und eng. Alle Stile, die gegeben sind und die sein werden und die

überhaupt denkbar sind, kann man sich befehlen denken vom katholischen Geist. Alles, was dem Menschen naturhaft anhaft, hat auch in katholischer Dichtung seinen vollen natürlichen Sinn. Die Erde mit ihrer Schönheit ist auch katholischer Dichtung schön. Fanatismus aber und Verkümmern des Menschlichen sind ihr so wesensfremd, wie sie es Christus und seinem Evangelium sind.

Zweitens Beatrice, die Hebernatur. Für den katholischen Dichter gibt es noch ganz neue Reiche der Wahrheit und der Schönheit, die ein irdisches Auge aus sich weder sieht, noch überhaupt sehen kann. Diese Hebernatur offenbart sich vor allem in der Welt der Geheimnisse. Charakteristisch für diese Geheimnisse ist, daß sie über die menschliche Fassungskraft hinausgehen. Sie sind gar nicht vorstellbar, sie können nur im Glauben anerkannt und im Symbol angedeutet werden.

Hieraus folgt für die katholische Dichtung, daß sie, wenn sie es im Vollsinne ist, symbolische Elemente enthalten muß. Und zwar Symbole, die einen ganz bestimmten Inhalt übernatürlicher Art ausdrücken. Es gibt auch in den hebräischen Dichtungen allerlei Symbole. Aber sie stellen etwas anderes dar, als die un-befangenen. Sie sind davon in ästhetischer Weise verschieden, wie etwa unsere Sacramente von den Mythen des Mythos. Ganz und gar un-katholisch wäre es auch, diese Werte der Hebernatur, die sich ihrer Eigenart nach nur im Symbol darstellen, auf natürliche Weise erkennen und gar schauen zu wollen. In der Art des Expressionismus lagen verhängnisvolle Verläufe, ins Göttliche vorzu-bringen. Ist das schon von dem Standpunkt der Poetik aus überhaupt unmöglich, da das Göttliche doch im Sinnlichen erscheinen muß, so erst recht vom katholischen Standpunkt her, der uns lehrt, daß vieles nicht nur übernatürlich, sondern den menschlichen Kräften allein unerschaffbar ist. Darum lehnt die katholische Dichtung alles verkrampfte Weichen, alles gemächliche Herabsteigen ab, weil es doch letztlich unmögliche Verläufe sind, den unüberbrückbaren Abstand von Natur und Hebernatur wegzuschließen.

Endlich ist für katholische Dichtung entscheidend das Verhältnis von Natur und Hebernatur. Man kann beide anerkennen und doch nicht fähig sein, sie miteinander in die rechte Beziehung zu setzen. So liegen die Reformatoren der Natur beiseite und auch die Hebernatur, rufen aber beide auseinander, indem sie die Natur als schlecht und zwar unheilbar schlecht bezeichnen, sobald sie auch durch die Gnade nicht wahrhaft innerlich erlöst werden kann, woraus dann für das Hebernaturliche folgte, daß es außerhalb der Natur blieb, so daß also beide Sphären unabhängig nebeneinander standen. Für uns sind beide ineinanderbegeben. Wie Christus wahrer Mensch ist, so auch wahrer Gott. Beides durchdringt einander, beides ist harmonisch geeint in einer und der gleichen Person. Nach diesem Bilde auch jedes christliche Dasein. Wir müssen darum auch beides pflegen, wenn nicht beides verkümmern soll. Die Natur vernachlässigen, heißt durchweg auch, der menschlichen Kultur Kräfte entziehen, ohne die sie nicht blühen kann. Immer und überall geht bei uns Vergelt an der Hand Theaters.

Daher ist es in der Dichtung auszuwirken, daß es für katholische Dichtung hat immer das Göttliche er-gewinnend in sich. Die Gestalt Beatrices steht immer in der Nähe. Die Grundstimmung wird immer etwas von Ehrfurcht enthalten, wie sie dem Göttlichen zient, und doch wieder einer Ehrfurcht, die sich mit der Kindlichkeit des Evangeliums verbindet. Dantes sagt so schön, daß die Dichtungen ein Kindchen im Augenblick haben. Ein rein irdisches Wesen, das die Menschheit stolz und breit auf die wohlgeordnete Erde stellt, gleichsam in die Stellung des Revolutionärs, ist uns fremd. So sehr wir Sumor lieben, so liegt uns nicht das häßliche jüdische Lachen. Mag auch die Dichtung, wie das Leben, oft fern dem Tabernakel weilen, so merkt man ihr doch an, daß sie immer noch um die Erde Gottes schwebt. Darin liegt nicht die Forderung einer nur religiösen Dichtung, sondern so wenig wie ein bewußtes Christenleben die Be-schäftigung mit dem Profanen ausschließt. Aber das ist schon wahr: Niemals darf Vergil die Hand Beatrices lassen, sonst wird er straucheln und in den Abgrund sinken. — Franz Eichert, der tapfere Vorkämpfer katholischer Poesie, schrieb mir gelegentlich von einer Dichtung wohl: Ja, das ist ganz schön und würdig, aber es fehlt der Ehrfurcht vor oben. Das ist gut gesagt. Alle unsere Bilder müssen diesen Strahl in ihren Farben leuchten sehen. Alle unsere Lieder müssen einen Ton jener Lieder haben, die nicht auf dieser Welt erklingen. Das ist das Goldenes, das Solowies in seinen Bewegungen hört, das ist der Widerhall des Glaubens, der unsere Seele erfüllt.

Es sollte hier nur der Versuch gemacht werden, die Grundstruktur katholischer Dichtung ganz allgemein darzulegen. Die Aufgabe bleibt, dies alles nun im einzelnen genauer durchzuführen, eine Aufgabe, die der bisher fast kaum benutzt gearbeitet worden. Die einzelnen Dichter, die hier in Betracht kommen, sind die von Kofelieb und vor allem auch das im Rahmen der Monographienreihe „Dichter der Gegenwart“ erschiene Bändchen „Hans Kofelieb“ von Dr. W. Schulte (Wolffram-Verlag, Würzburg).

Es ist nun klar, daß kaum je eine Dichtung den vollen Inhalt und die ganze Universalität des katholischen Weltbildes zum Ausdruck bringt, eben weil es weder einem Menschen noch einer Zeit gelingen kann, alle Men-schen und alle Zeiten zu umspannen. Immerhin hat es einige Jahrhunderte gegeben, die ihr tiefstes Innere in einem ihrer Eigenart entsprechenden Stil mächtig ge-staltet haben: das romanische Zeitalter, das gotische, das Barock. Es sind diese katholische Stile, weil sie das katho-lische Weltbild offenbaren. Doch wir heute keinen solchen Stil haben, ist bekannt. Der Grund dafür dürfte ein-leuchtend sein. Ein Stil, der eine ganze Zeit zum Aus-druck bringt, steht voraus, daß in dieser Zeit eine ge-meinsame Weltanschauung vorhanden war. Ein solcher Stil ist immer ein Gemeinschaftsstil. Heute gibt es keine solche Gemeinschaft mehr, die Natur und Hebernatur umfasse. Wohl besteht noch wie vor die Gemein-schaft der katholischen Kirche, aber diese Gemeinschaft ver-fügt im Naturbereich nicht mehr über die Mittel, das Ge-präge einer Kultur zu liefern. So bestehen heute fast nur Individual- oder Gruppenstile. Romantik und Klassik, Stil und Romantik sind nebeneinander. Jedes Individuum hat seinen Stil, und wie nichts mehr die so verschiedenen Individuen zusammenhält, so auch nichts mehr die verschiedenen Stile. Individuen sind aber nicht so stark wie die gesammelte Volksgemeinschaft. Darum geben die Werke von heute denen von früher an Mächtigkeit so vieles nach. Ein neuer katholischer Stil wäre erst zu erwarten, wenn die Katholiken so stark ge-worden, daß sie wieder maßgebend sind auf weiten Ge-bieten des Lebens. Diese Zeit ist fern. Wir müssen sie erkämpfen, erarbeiten und erben. Kontext gesprochen, müßte dieser katholische Stil der Zukunft bringen, was wir in deutscher Sprache noch nicht besitzen. Es haben deut-scher Geist und christlicher Geist in der Literatur des Mittelalters, Deutscher und griechischer Stil fließen zu-

sammen in unserer Weimarer Periode. Die Dreieit von Deutschem, Hellas und Christentum, der geschicht-liche Kern deutschen Bewusstseins, dargestellt im Kranz der Künste, stellt wohl die stärkste Zukunftshoffnung dar, die wir am Horizont dämmernder Zukunft erwarten dürfen.

## Milton.

(Zu des Dichters 250. Todestag am 8. November 1924.)  
Von Hans Gäßgen.

Man hat, und das nicht ohne Grund, Shakespeare den Schlachtfeld der älteren, Milton den Grundstein der neueren englischen Literatur genannt; man hat sogar beide Dichter in persönliche Beziehungen zueinander bringen wollen, indem man erzählt, Shakespeare habe bei seinem letzten Aufenthalt in London den damals sechs-jährigen Milton gesehen, was deshalb nicht völlig un-wahrscheinlich ist, weil Miltons Vater in der Nähe von Shakespeares Lieblingsort, The Weir, wohnte und gewiß nichts unversucht gelassen hat, um seinen Sohn, der damals schon als Wunderkind galt, dem ge-fährtesten, lebenden Dichter vorzustellen. Wie dem auch sei, in ihren Dichtungen sind die beiden Männer grund-legend; entgegengelegte Weltanschauungen wirken sich in ihnen aus. Der Puritanismus steht zwischen beiden und zeigt eine folge tiefe Kluft zwischen der Dichtung der zwei Dichter auf, das man meinen könnte, Jahrhunderte literarischer und künstlerischer Entwicklung müßten zwi-schen ihnen liegen. Milton ist mit Recht als die geniale Verkörperung des Puritanismus bezeichnet worden, der, nach Bacon, literarischen Erzeugnissen gegenüber den Standpunkt einnahm, daß ein neues Buch entweder das-selbe enthalte, wie die Bibel, oder etwas anderes; im ersteren Falle sei es überflüssig, im letzteren schädlich. Diese Engstigkeit der Anschauungen hat der englischen Literatur ungemein geschadet; einen Ertrag aber hat sie ihr geboten, einen großen, genialen Ertrag für all das Verlorene und nicht zum Licht Gelangte: Milton, den

## Kritiker-Ecke.

### Etwas für Hirt und Herde.

Von Dr. Josef Schofer.

Gottlob und Dank! Man kann wieder Bücher kaufen, freilich so wie vor 1914 wirds gar so rasch nicht mehr möglich sein. Umso wertvoller werden die Bücher uns sein, die wir ersehen können.

Unter allen Büchern außer der hl. Schrift sind mir am liebsten gute Lebensbeschreibungen, vollends wenn sie Persönlichkeiten unserer Heimat gewidmet sind. Man gewinnt hier ein Doppeltes; einmal wert-volle Kenntnisse, dann aber auch Impulse für das eigene Leben.

Darum habe ich immer große Freude daran gehabt, wenn der als Volkskundler bekannte Pfarrherr von Langenbrücken, Franz Dor, wieder mit einer Biographie oder einer Sammlung von Lebensbildern heraus kam. Der Vorabend von Allerseelen besetzte mit einige Stun-den, die ich der Lektüre seiner neuesten Werke widmen konnte. Sie führt den Titel: „Sirentreue“. Es sind 13 kurze Biographien von Priestern unserer Erz-diebst. Fast alle habe ich selber gekannt. In der meisten sah ich als Student oder Jungpriester aus Ehrfurcht em-por, so zu dem ehrwürdigen Gründer von der Kreuze-nanstalt in Herßen, zu seinem Nachbar, dem Delan und von Sädingen, zum Münsterpfarrer Brugger, zu dem Studentenpfarrer Berke und ganz besonders zu unserm seligen Andreas Schuler. Aus dem Lebensbild meines Freundes Ludwig Vörög erhebt ein Stück des eigenen Lebensweges.

Während ich Lebensbild um Lebensbild las, flossen frohe Allerheiligenfreuden und erste Allerseelegedanken in meiner Seele durch. Zuletzt las ich den ein-leitenden Satz von Gregor VII., dem hl. Papst und Be-kenner: „Wolle man gottesfürchtige Menschen finden, so müsse man sie suchen unter Ordensleuten, Soldaten, Priestern und Armen.“ Das Beispiel „gottesfürchtige Menschen“ brauchen aber unsere Zeiten u. zwar die Hirten wie das Volk. Darum begrüße ich das prächtige Buch und wünsche, daß es in alle Pfarrbibliotheken unserer katholischen Gemeinden kommt, vor allem kommt in die Hand meiner Mitbrüder. Will jemand ein wirklich gutes Werk stiften, kann er ein Dutzend Exemplare von dem genannten Volks- und Heimatbuche und schenke es solchen Volksbibliotheken.

Nun darf ich auch noch einen Wunsch aussprechen. Ich nehme an, daß bald eine neue Auflage notwendig wird. Für den Fall bitte ich, daß Dr. Julius Ver-berich, der Erzähler der theologischen Jugend in Lau-berbachsheim, mein heiligmähriger erster Prinzpal, mit in die Reihe der besprochenen Priesterleben aufgenommen wird. Aus dem Nachlass des + Domkapitulars Stumpf liegt das Material gesammelt vor. Vielleicht entschließt sich aber der Verfasser dazu, ein geordnetes Bänd-chen zu schaffen und darin einige Lebensbilder von prie-sterlichen Erzählern zu bieten. Zu Verberich können sein Nachfolger Emil Stumpf und sein Kollege Konstantin Doll, k. k. Nikolaus Ghr., können unsere unergänzlichen Helfer in Sasbach, Adermann, Finl, Schindler, Mamer, Graf!

Das ist der eine Wunsch; der andere geht dahin. All-gemeinheiten mehr wegzulassen und dafür Zeitgeschichte reichlicher heranzunehmen, so daß jedes Lebensbild einen bestimmten Hintergrund bekommt. Wenn ich diesen Wunsch ausspreche, so liegt darin kein Tadel, sondern nur ein guter Rat!

Ich kann nur hoffen, daß das neue Buch Auflage um Auflage erlebe, und daß sein Seitenstück finde in dem gewünschten Buch aus dem Erzählerleben.

Farbige Häuser. Von M. Bühler und S. Zer-ger. Eine Mappe mit 20 Tafeln in Großquartformat. Preis 16.50 M. 1924. Kunstverlag C. Anselminger u. Cie. München (Lindendammstr. 12).

Fort mit dem trüblichen Grau, hinein ins gesunde Farbenleben! Das ist eigentlich ein ganz selbstverständlicher Wunsch von allen Leuten mit frischen rechten Augen, wohl jeder Leser wird ihn gleich selbst ohne Bedenten bejahen. Aber wie wenig noch wird ihm dieser Wunsch erfüllt, wenn er nach den Häusern und langen Häuserreihen zumal in Städten und Großstädten ausschaut. Dort so selten Farbenklänge, die fürs Auge gesund sind und der Seele wohl! Darum soll, wie sie schon an einigen Orten am Werk ist, künftighin die Heberzeugung in weiten Kreisen lebendig werden und fest gelten:

An den Eingehäusern und Häuserrei-chen wünscht unser Auge, unser Sinn und

Dichter des „Verlorenen Paradieses“. Dieses Werk ist für die deutsche Literatur von besonderem Interesse, nicht nur wegen seiner unergänzlichen poetischen Schön-heiten, sondern auch, da es Klopstock zum „Messias“ an-geregt und begeistert hat. Nicht uninteressant ist auch, daß das „Verlorene Paradies“ im Mittelpunkt der be-rühmten literarischen Streitigkeiten stand, die im ach-zehnten Jahrhundert zwischen der Leipziger und Jena-erischen Dichterschule spielten. Neben dieser Schöpfung verdienen Miltons „Wiedergewonnenes Paradies“ und „Simfon der Kämpfer“ noch heute Beachtung; aus Mil-ton's erster Schaffensperiode seien genannt: „L'Allegro“, „Il Penseroso“, „Die Artaden“, „Comus“ und „Abelias“, ein Klagegedicht auf seinen Freund Edward King.

John Milton wurde als Sohn eines Londoner Notars am 9. Dezember 1608 geboren. Der Vater war musikalisch und galt als einer der begabtesten Komponisten seiner Zeit. Die Erziehung des Knaben war eine äußerst sorgfältige; sein erster Lehrer, der später als puritanischer Geistlicher zu hohem Ansehen gelangende Thomas Young, übte auf die innere Entwicklung Miltons und besonders auf die Richtung seiner geistigen und reli-giösen Anschauungen maßgeblichen Einfluß aus. Die St. Paul'schule zu London und später die Universität Cambridge waren die Bildungsorte, wo Miltons Er-ziehung zur Reife gedieh. Neben den theologischen Stu-dien befaßte er sich auf die innere Entwicklung Miltons und literarischen Studien; dem Wunsch des Vaters, sich end-gültig dem geistlichen Stande zuzuwenden, entging er mit der Begründung, er wolle gern ein Diener Gottes werden, aber als Dichter, nicht als Priester. Auf einer Reise nach Frankreich wurde er als schon bekannt gewordener Poet überall Liebesroll aufgenommen. Anrufen in seinem Vaterlande trieb ihn nach Hause. Er widmete sich der Erziehung seines Neffen und schloß später eine unglück-liche Ehe mit Mary Powell, die 1633 starb. Unter Fran-zose wurde Milton Staatssekretär, welches Amt er auch nach seiner Entlassung im Jahre 1653 weiter führte. 1674 erlebte der Tod den Dichter, dessen Lebensabend durch familiäre Gründe und Vermögensverluste getrübt war.

### unser Herz großzügige, wohl gewählte, kunsttrüchtige, klingende Farbenharmonien.

Nun ergeht dieser zeitgemäße Wunsch insbesondere an die Hausbesitzer, Malermeister, Architekten und Bau-behörden, die zum Teil ja schon für das Programm „Zurück zur Farbe!“ gewonnen sind. Nicht kurzfristig, sondern tiefbildend ins ordnungsgemäße Farbentree und weitbildend auch auf das Nachbarhaus und das gesamte Straßensbild. Dann mit sicherem Schritt und Griff, wenn sie das vorliegende Werk „Farbige Häuser“ von Büh-ler und Zerger zu Rate ziehen. Denn zu diesem Werke hat v-e-l-e zusammengegriffen, um es zu einem anregenden und verlässlichen Führer zu machen, farbige und sachkundige Männer der bewährten Praxis, die nur leichteste, feingestufte, langwellige Farbengebung für ein-zelne und mehrere Häuser in farbigen Ein-leitung und vorzüglicher Würdigung darbieten. Da-rin liegt auch ein ganz hervorragendes Werk dieser 20 Farbentafeln; jeder, der sie überflüht, ist für immer ber-anlagt, an eine vorzügliche Bau-u. Farbentwicklung eigenen Hauses zu denken, und zugleich die Hausfarben seiner Nachbarn zu berücksichtigen und auch darin freund-nachbarliche Beziehung zu suchen. Die nächste Anregung für viele der mühseligen Entwürfe, das als malerische Stübchen Modell am Redar, wo die Hausfarben schafften. Dort stehen so manche Häuser, deren Bau durch die Farbentwürfe der Mappe nur gewinnt. Das Vor-wort sagt: Es ist vor allem Wert darauf gelegt, die architektonische Gliederung eines Hauses durch innigste Anwendung der Farbgebung voll zur Geltung zu bringen. Die ersten Blätter zeigen den Lebergang von Unbunt zu Bunt und sind in ziemlich gedruckenen Farbönen ange-geben. In der Folge gehen wir zu einer kräftigeren Farb-heit, in der gesamten Farbgebung über, mit der sich jeder bei längerem Vertiefen und Schmecken wird befreunden können. Auch zwei sehr beachtenswerte, wert-erprobte Stimmen aus Bayern geben der Mappe ein höch-stes Geleitwort — sie erinnern an die farbigen Häuser zu Tölz, zu Murnau, zu Augsburg (Lindendamm-platz), zu Erding bei München, und zeigen eine ge-lungene, die sicher vor Entgleisungen bewahrt. Möge die fruchtbarste Anregung, die von Anfang an verschiedene Ar-ten von Häusern, wie kleine und große, alte und neue Wohn-, Geschäfts-, Gemeindeg., Betriebs-, auch Bauern- und Fachwerkhäuser genau berücksichtigt, an die-ßen Orten eine gemeinsame vereinbarte und alle er-freudende Farbentkunst fürs ganze Straßensbild anbahnen.  
Martin Schaller O. S. B.

Die Epochen der deutschen Geschichte. Von Johannes Gailer. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.

Das hier der bekannte Tübinger Historiker auf 375 Seiten annehmend, ist eine bewundernswürdige Leistung geschichtlichen Fortschrittes, ebenso knapper wie lückenloser Darstellung des deutschen Geschichtsver-laufs und allseitiger kritischer Beurteilung. Ge-schichte zu studieren und Geschichtsbücher zu lesen, scheint ja nach der großen, vergangenen wie mit einem Dieb zerfallenden Umarmung von 1918 zu einer all-gemein als notwendig erkannten Pflicht des deutschen Volkes geworden zu sein. Die meisten aber bringen Zeit und Mühe auf, um dieselben Bände zu wälzen; einem so entfallenden Mangel hilft dieses Buch von Johannes Gailer wirksam ab; es wird nach seiner oben genannten Vorzüge zu einer Art Badewanne für jeden halbwegs Gebildeten, denn nach der Lektüre eines jeden der zwölf Kapitel, die vom Beginn der deutschen Geschichte bis zu Bismarck reichen, wird man immer aufs neue ermutigt sein über das mit allem notwendigen historischen Inhalt vollgestützte Maß auszusprechen Geschichtsbefahrung.

Paul Keller: „Die drei Ringe“. Bergstadtverlag, Breslau.

Es ist peinlich, einem Manne wie Paul Keller sagen zu müssen, daß er mit dieser „Erzählung“ 108 Seiten Makulatur geschrieben hat. Inhaltlich und forma-lmäßig nicht deutlich der bekannte Verlegername dar-unter, müßte man annehmen, es handle sich um eine Misshandlung. Die tief erfahrene Ethik des Problems, des Rechtes der Angehörigen, angeben, hat man doch dieselbe Tendenz in Duzenden von Romanen und Dra-men einen weit besseren künstlerischen Ausdruck finden sehen. Und leider gibt dieses flüchtige Nachwort den einen besorgten Stimmen Recht, die seit Jahren von einem auffallenden Nachlassen von Paul Kellers dichterischer Schöpferkraft raunen. Aber etwas mehr Selbstkritik hätte dieses Buch leicht unterdrückt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. A. Berger.



Deutschland.

Die Aufhebung der Devisenbestimmungen.

Berlin, 4. Nov. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt: In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes erscheint eine Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über das Außerkräfttreten von Devisenvorschriften...

Wiedertafel Rückkehr zu Krupp.

Berlin, 4. Nov. Der bisherige Vorkämpfer in Washington Geheimrat Wiedertafel wird, wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, demnächst seine frühere Tätigkeit als Vorkämpfer der Gesamtdirektion der Friedrich Krupp A.-G. in Essen wieder aufnehmen.

Leinert erstickt um Urlaubverlängerung.

Hannover, 4. Nov. Oberbürgermeister Leinert hat dem Magistrat der Stadt Hannover ein Gesuch um 14tägige Verlängerung seines Krankheitsurlaubes unterbreitet.

Aus dem besetzten Gebiet.

Die ausgewiesenen Polizeibeamten wieder im Dienst. Mainz, 4. Nov. Die höheren Polizeibeamten, die während des passiven Widerstandes ausgewiesen wurden, haben heute ihre Ämter wieder angetreten.

Das Zollkommissariat wieder in Tätigkeit. Aachen, 4. Nov. Das hiesige Zollkommissariat, das nach Annahme des passiven Widerstandes aufgehoben wurde, ist wieder in Tätigkeit getreten.

Ausland.

Internationale Wirtschaftskonferenz in Newyork.

Newyork, 4. Nov. Der Präsident der Internationalen Handelskammer in Newyork erklärte, daß Ende Dezember oder Anfang Januar in Newyork voraussichtlich eine internationale Wirtschaftskonferenz unter Beteiligung der namhaftesten Wirtschaftsführer aller Länder stattfinden wird.

Die Lage in China.

Newyork, 4. Nov. General Fong beherrscht politisch und militärisch völlig die Lage. In Peking herrscht völlige Ruhe und das Geschäftsleben nimmt seinen normalen Verlauf.

Das Katzenauge.

Novelle von Prinz Johannes zu Löwenstein. Bekannte hatten Gwendolyn Sharp nach dem Essen bei Beardsleys im Auto mitgenommen und vor ihrer Tür abgesetzt, was wirklich ein Glück war...

pär besteht keinerlei Gefahr. Die Kampfhandlungen können im allgemeinen als beendet angesehen werden. Besonders in Nordchina ist die Ruhe wieder hergestellt...

General Fong besetzt Tientsin.

Berlin, 4. Nov. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London: Nachdem die Truppen Ku-Wei-Fus in den Kämpfen nördlich von Tientsin eine Niederlage erlitten haben, sind die Truppen des Generals Fong Yu Siang heute morgen weiter vorgerückt...

Waffenstillstand?

Paris, 4. Nov. Aus Peking wird gemeldet, daß zwischen Ku Wei Fu und Fong Yu Siang ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde.

Die deutschen Farben in Böhmen verboten.

Barnsdorf, 4. Nov. Die politische Bezirksverwaltung hat einen Fahnenverbot herausgegeben, in dem es heißt: Anlässlich der Veranstaltungen einiger Vereine flaggte die hiesige Bevölkerung immer in den deutschen Farben.

Internationaler Sparkassenkongreß.

Mailand, 4. Nov. Der internationale Kongreß der Sparkassen hat beschlossen, eine internationale Studient Kommission zu entsenden, die sich mit dem Sparkassenwesen in allen Ländern der Welt beschäftigen soll.

Aus dem sozialen Leben.

Wieder Kollaborat bei Thyssen.

Duisburg, 4. Nov. Die Maschinenfabrik Thyssen hat gestern in mehreren Betrieben, in denen seit zwei Monaten Kurzarbeit herrschte, wieder Kollaborat eingeführt.

Chronik.

Baden. Bruchsal, 3. November. Das neue Kriegerdenkmal in Bruchsal. Am Allerheiligentag feierte die Stadt Bruchsal die Einweihung ihres Kriegerdenkmals für die Gefallenen des Weltkrieges.

Schwennungen a. N., 4. Nov. (40-jähriges Jubiläum.) Der Männergesangsverein „Frohfinn“ Schwennungen, der auch Mitglied des Badischen Sängerbundes ist, beging sein 40-jähriges Jubiläum mit einem Festkonzert großen Stils.

Paris, 4. Nov. (Dampferzusammenstoß.) Der „Kemp“ erfährt aus Genf, daß ein holländischer Dampfer mit einem italienischen Küstenschiff bei der Insel Kinos zusammengestoßen ist.

London, 4. Nov. (Zugsenklebung.) Der Schnellzug von Liverpool nach Glasgow ist gestern abend entgleist. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, einer geriet in Brand.

Paris, 4. Nov. (Geheimnisvoller Tod.) Einem Lord ist allem Anschein nach der hier wohlbekannteste Provisionsreisende Karl Schönbly zum Opfer gefallen. Seine Leiche wurde in Oberbayern am dem Rhein gefunden.

Paris, 4. Nov. (Dampferzusammenstoß.) Der „Kemp“ erfährt aus Genf, daß ein holländischer Dampfer mit einem italienischen Küstenschiff bei der Insel Kinos zusammengestoßen ist.

London, 4. Nov. (Zugsenklebung.) Der Schnellzug von Liverpool nach Glasgow ist gestern abend entgleist. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, einer geriet in Brand.

Rom, 4. Nov. Der Papst hat für Kardinal Ehre, der seinen 80. Geburtstag in erlaunlicher körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische begeht, eine ganz außer-

Schule gegangen waren. Ob ihm doch sein plötzlicher Reichtum in den Kopf gestiegen war?

Sie sah ihn ganz deutlich vor sich — nein, ein Gemälde war er nicht. Das war doch nicht das rechte Wort für ihn.

Wie gern wäre sie, so müde nach diesem langen und anstrengenden Tage zu Bett gegangen! Aber, wenn die Stimmen zur verabredeten Stunde abgeliefert werden sollten, so mußte sie sich noch, trotz ihrer Müdigkeit an die Arbeit machen.

Sie hatte einen Wasserkessel auf den Herd gestellt und war dann in ihr Schlafzimmer getreten. Sie zog ihr Abendkleid aus, das einsige, das sie besaß, und steckte ihre kleinen Füße in weiche, aber abgebrauchte Pantoffeln.

Dann fand sie vor dem Spiegel und kammte sich mit fast ärgerlichen Bewegungen, während die Gedanken nur so durcheinander wirbelten.

Sie mußte froh sein, daß sie diese Wohnung, die eigentlich fünf Pfund im Monat kostete, für drei Pfund bekommen hatte.

Unter solchen äulenden und unzufriedenen Gedanken war sie im dritten Stock in ihrer Wohnung angelangt.

waren bei der Leiche nicht zu finden. Da Sch. sehr religiös war, erscheint Selbstmord ausgeschlossen.

Mingolsheim, 4. November. (Fest der goldenen Hochzeit.) Am Donnerstag, den 6. November, feierten die Eheleute Johann Paul Heinzmann das Fest der goldenen Hochzeit.

Mosbach, 4. November. (Berichtigung.) Zu der in Nr. 294 des B. B. gebrachten Nachricht betr. Austritt des D. O. B. Mosbach aus dem deutschen Offizierbund teilt die Ortsgruppe Mosbach des D. O. B. mit: „Der D. O. B. Ortsgruppe Mosbach hat überhaupt in keiner Weise sich mit dem Fall Deimling befaßt.“

Gengenbach, 4. November. (Ist das auch eine Allerheiligenfeier?) Man schreibt uns: Ich traute meinen Ohren kaum, als ich heute mittag eine betäubende Musik von einem Karussell her vernahm, die bis in die heilige Stelle des Friedhofes drang.

Walldorf, 4. November. (Käglisches Ende einer abenteuerlichen Ausreise.) Zwei Lehrlinge von Walldorf folgten kürzlich, vermutlich unter Einfluß von Abenteuer-Lektüre, dem Beschluß, ohne Mittel nach Hamburg zu wandern und sich dort nach Amerika einzuschiffen.

Mühlstingen b. Stodach, 4. November. (Brand.) Innerhalb zwei Stunden brannte hier das Anwesen des Landwirts Anton Lieb völlig nieder.

Konstanz, 4. November. (In den Tod.) Infolge eines unheilbaren Herzerleidens wurde eine im Krankenhaus untergebrachte 66jährige Witwe den Tod in den Fluten. Die Leiche konnte geborgen werden.

Schwennungen a. N., 4. Nov. (40-jähriges Jubiläum.) Der Männergesangsverein „Frohfinn“ Schwennungen, der auch Mitglied des Badischen Sängerbundes ist, beging sein 40-jähriges Jubiläum mit einem Festkonzert großen Stils.

Paris, 4. Nov. (Geheimnisvoller Tod.) Einem Lord ist allem Anschein nach der hier wohlbekannteste Provisionsreisende Karl Schönbly zum Opfer gefallen. Seine Leiche wurde in Oberbayern am dem Rhein gefunden.

London, 4. Nov. (Zugsenklebung.) Der Schnellzug von Liverpool nach Glasgow ist gestern abend entgleist. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, einer geriet in Brand.

Rom, 4. Nov. Der Papst hat für Kardinal Ehre, der seinen 80. Geburtstag in erlaunlicher körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische begeht, eine ganz außer-

Schule gegangen waren. Ob ihm doch sein plötzlicher Reichtum in den Kopf gestiegen war?

Sie sah ihn ganz deutlich vor sich — nein, ein Gemälde war er nicht. Das war doch nicht das rechte Wort für ihn.

Wie gern wäre sie, so müde nach diesem langen und anstrengenden Tage zu Bett gegangen! Aber, wenn die Stimmen zur verabredeten Stunde abgeliefert werden sollten, so mußte sie sich noch, trotz ihrer Müdigkeit an die Arbeit machen.

Sie hatte einen Wasserkessel auf den Herd gestellt und war dann in ihr Schlafzimmer getreten. Sie zog ihr Abendkleid aus, das einsige, das sie besaß, und steckte ihre kleinen Füße in weiche, aber abgebrauchte Pantoffeln.

Dann fand sie vor dem Spiegel und kammte sich mit fast ärgerlichen Bewegungen, während die Gedanken nur so durcheinander wirbelten.

Sie mußte froh sein, daß sie diese Wohnung, die eigentlich fünf Pfund im Monat kostete, für drei Pfund bekommen hatte.

Unter solchen äulenden und unzufriedenen Gedanken war sie im dritten Stock in ihrer Wohnung angelangt.

Novelle von Prinz Johannes zu Löwenstein. Bekannte hatten Gwendolyn Sharp nach dem Essen bei Beardsleys im Auto mitgenommen und vor ihrer Tür abgesetzt, was wirklich ein Glück war...

Der gefangene (Eigen) Paris, 5. November. deutsche Postschiff Rathsbus in das Bild die Bestellung eines glaubt, daß die Reife Rathsbus schon in d

Verlegung der Sevilla, 4. Nov. weissen teilt mit, de Bepelmerst in Novemb die gesamte Der erste Flug d Jahre 1927 anläßl Ausstellung stattfin

gewöhnliche Feier vorbereitet, die heute früh im Braccio Nuovo des Vatikan vor sich gehen wird. Der Papst hat ein eigenes Brevé verfaßt, in dem die Verdienste Kardinal Ehres um die Bischofskatholizität und die Reorganisation der vatikanischen Bibliothek, deren langjähriger Leiter Vater Ehre war, hervorgehoben werden.

Zur Gehaltsfrage der Geistlichen

Schreibt uns ein Geistlicher: Seit einigen Tagen liest man wieder Aufse nach Gehaltserhöhungen da und dort. So sehr wir dies jedem gönnen möchten, so gemächliche Gefühle ruft das in uns Geistlichen hervor.

Man schreibt uns: Ich traute meinen Ohren kaum, als ich heute mittag eine betäubende Musik von einem Karussell her vernahm, die bis in die heilige Stelle des Friedhofes drang, wo die Gläubigen an den Gräbern ihrer Lieben beteten und weinten.

Walldorf, 4. November. (Käglisches Ende einer abenteuerlichen Ausreise.) Zwei Lehrlinge von Walldorf folgten kürzlich, vermutlich unter Einfluß von Abenteuer-Lektüre, dem Beschluß, ohne Mittel nach Hamburg zu wandern und sich dort nach Amerika einzuschiffen.

Mühlstingen b. Stodach, 4. November. (Brand.) Innerhalb zwei Stunden brannte hier das Anwesen des Landwirts Anton Lieb völlig nieder.

Konstanz, 4. November. (In den Tod.) Infolge eines unheilbaren Herzerleidens wurde eine im Krankenhaus untergebrachte 66jährige Witwe den Tod in den Fluten. Die Leiche konnte geborgen werden.

Schwennungen a. N., 4. Nov. (40-jähriges Jubiläum.) Der Männergesangsverein „Frohfinn“ Schwennungen, der auch Mitglied des Badischen Sängerbundes ist, beging sein 40-jähriges Jubiläum mit einem Festkonzert großen Stils.

Paris, 4. Nov. (Geheimnisvoller Tod.) Einem Lord ist allem Anschein nach der hier wohlbekannteste Provisionsreisende Karl Schönbly zum Opfer gefallen. Seine Leiche wurde in Oberbayern am dem Rhein gefunden.

London, 4. Nov. (Zugsenklebung.) Der Schnellzug von Liverpool nach Glasgow ist gestern abend entgleist. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, einer geriet in Brand.

Rom, 4. Nov. Der Papst hat für Kardinal Ehre, der seinen 80. Geburtstag in erlaunlicher körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische begeht, eine ganz außer-

Schule gegangen waren. Ob ihm doch sein plötzlicher Reichtum in den Kopf gestiegen war?

Sie sah ihn ganz deutlich vor sich — nein, ein Gemälde war er nicht. Das war doch nicht das rechte Wort für ihn.

Wie gern wäre sie, so müde nach diesem langen und anstrengenden Tage zu Bett gegangen! Aber, wenn die Stimmen zur verabredeten Stunde abgeliefert werden sollten, so mußte sie sich noch, trotz ihrer Müdigkeit an die Arbeit machen.

Sie hatte einen Wasserkessel auf den Herd gestellt und war dann in ihr Schlafzimmer getreten. Sie zog ihr Abendkleid aus, das einsige, das sie besaß, und steckte ihre kleinen Füße in weiche, aber abgebrauchte Pantoffeln.

Dann fand sie vor dem Spiegel und kammte sich mit fast ärgerlichen Bewegungen, während die Gedanken nur so durcheinander wirbelten.

Sie mußte froh sein, daß sie diese Wohnung, die eigentlich fünf Pfund im Monat kostete, für drei Pfund bekommen hatte.

Unter solchen äulenden und unzufriedenen Gedanken war sie im dritten Stock in ihrer Wohnung angelangt.

Novelle von Prinz Johannes zu Löwenstein. Bekannte hatten Gwendolyn Sharp nach dem Essen bei Beardsleys im Auto mitgenommen und vor ihrer Tür abgesetzt, was wirklich ein Glück war...

Der gefangene (Eigen) Paris, 5. November. deutsche Postschiff Rathsbus in das Bild die Bestellung eines glaubt, daß die Reife Rathsbus schon in d

Verlegung der Sevilla, 4. Nov. weissen teilt mit, de Bepelmerst in Novemb die gesamte Der erste Flug d Jahre 1927 anläßl Ausstellung stattfin



62. Jahrgang

Die Steuern

Berlin, 5. Nov. Steuerermäßigungspro... keine Einigung mit d... so scheint doch, wie d... fahrt, die Reichsregie... die geplanten Steuer... für e in Kraft tre... dafür der 15. Nov... werden. Für das W... ist die Absicht, die U... lich am 1. Oktober v... gekehrt werden konn... ermäßigten. Bei diese... Prozent ist zu berück... bei familiären Umfä... tigfabrik berechnet i... in ihrer Auswirkung... Prozentes ausmächti... Reichsregierung betr... steuer, und zwar... Steuerlohnens beim E... erwogen. Auch sind... schätzl Schwachen g... a s, zahlung auf u... um 25 Prozent ern... Minderung der Ertr... Internachungen, di... nach nicht als einfo... kenerpflichtig gelten... Abbau der Vorkosten... zur Erörterung. Sch... dieser Ermäßigung... schen der Vorkosten... und die Vorkosten... fehlen. Wie verlaut... 1 1/2 auf 1 Prozent u... 4 pro Mille auf 1 p...

Die Rede des K...

Münster, 5. Nov. V... verammlung der B... abend, wie bereits i... kansler Marx. Er... den Vorkängen bei... erweiterung. Der U... wäre nach seiner L... das Mißtrauen des V... deshalb alles verfu... heiten zu schaffen, u... Kreise der Regierung... Deutschnationalen zu... Die Behauptung, d... Auflösung des Reich... entfallen zurückwei... zu umgeben gewese... wahlen müßten ruhig... Zur wirtschaftlichen... ter verfolgt werden... trag und durch die A... den sei.

Der gefangene

(Eigen) Paris, 5. Novemb... deutsche Postschiff... Rathsbus in das Bild... die Bestellung eines... glaubt, daß die Reife... Rathsbus schon in d...

Verlegung der

Sevilla, 4. Nov. weissen teilt mit, de Bepelmerst in Novemb die gesamte Der erste Flug d Jahre 1927 anläßl Ausstellung stattfin